Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur
Carl Braus in Schwerte.

Inserationsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 65. **Schwerte,** Donnerstag, 4. Juni 1896. **29. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet am 23., 24., 25., 26., 27. und 30. Juni d. J., von morgens 7 Uhr an im **Bergmann'schen Saale hierselbst** statt.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Musterung oder Aushebung vor der Ersatz- oder Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Musterungs- und Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungsgeschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft den Militärpflichtigen, welcher im Aushebungstermine ohne Erlaubnis der Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt.

Reklamationen sind bei dem Amtmann, Bürgermeister oder dem Königlichen Landrat und zwar so zeitig anzubringen, daß sie bei der Ober-Ersatz-Kommission noch zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können.

Reklamationen, welche so spät eingelegt worden sind, daß sie bei der Ober-Ersatz-Kommission nicht mehr zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden konnten, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Ersatz-Kommission berücksichtigt zu werden.

Die Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtarbeitsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamation ankommt, haben mit zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen sowohl vor der Ersatz- als der Ober-Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Die durch die Ortsbehörden den Gestellungspflichtigen zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, welche eine entgültige Entscheidung zu erwarten haben, und eine Vorladung etwa nicht erhalten, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder bei dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum **einjährig-freiwilligen Dienst** besitzen und in diesem Jahre der Ober-Ersatz-Kommission behufs Erlangung einer endgültigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihren Berechtigungsschein **spätestens bis zum 15. d. Mts.** bei dem Königlichen Landratsamt abzugeben, wenn dies noch nicht geschehen ist.

Hörde, den 1. Juni 1896.

Der Königliche Landrat: Spring.

Ordnung

für die Erhebung einer besonderen Gewerbesteuer in der Gemeinde Annen.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeinde-Vertretung vom 20. Januar 1896 wird für die Gemeinde Annen gemäß §§ 23, 29, 31 und 32 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G.-S. S. 152) vorbehaltlich der vorgeschriebenen Genehmigung folgende Gewerbesteuer-Ordnung erlassen.

§ 1.

In der Gemeinde Annen wird von denjenigen gewerbesteuerpflichtigen Betrieben, welche mindestens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigen, statt des Zuschlags zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit der im § 3 näher bezeichneten Einschränkung eine besondere Gewerbesteuer erhoben.

§ 2.

Diese besondere Gewerbesteuer beträgt bei einer Belastung der Grund- und Gebäudesteuer und der für die übrigen gewerbesteuerpflichtigen Betriebe staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit einhundertfünfzig Prozent 15 Mk. für den Kopf des Arbeiters. Dieser Satz erhöht sich proportional der Steigerung der Zuschläge zu den staatlich veranlagten Realsteuern, wobei als Grundlage gilt, daß die besondere Gemeindegewerbesteuer von 15 Mk. für den Kopf des Arbeiters einer Belastung der Grund- und Gebäudesteuer und staatlich veranlagten Gewerbesteuer der übrigen gewerbesteuerpflichtigen Betriebe mit einem Gemeindezuschlag von einhundertfünfzig Prozent gleichgerechnet wird.

§ 3.

Arbeiter im Sinne dieser Steuerordnung sind die im § 1 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 erwähnten Personen und alle Bureaubeamten, deren Jahresverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt.

Für die Berechnung gilt diejenige Arbeiterzahl, welche für jeden Betrieb von der zuständigen Berufsgenossenschaft als durchschnittliche Arbeiterzahl für das der Veranlagung vorausgegangene Kalenderjahr ermittelt ist. Dieser Zahl ist die Durchschnittszahl der im Absatz 1 erwähnten Bureaubeamten zuzusetzen, soweit diese in den Unfall-Lohnnachweisungen nicht schon aufgeführt sind.

§ 4.

Die Umlegung der besonderen Gewerbesteuer findet nur statt, wenn ohne diese Umlegung zur Deckung des Steuerbedarfs der Gemeinde mindestens 100 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer und 150 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern erforderlich sein sollten.

§ 5.

Erstreckt sich ein nach dieser Steuerordnung steuerpflichtiger Gewerbetrieb über mehrere Gemeinden, so ist für die Veranlagung in der Gemeinde Annen die Kopfzahl der in der letzteren beschäftigten Arbeiter zu Grunde zu legen. (§ 22² des Kommunalabgabengesetzes.)

§ 6.

Die Veranlagung zu der besonderen Gemeindegewerbesteuer erfolgt durch den Gemeinde-Vorstand (Steuer-Ausschuß).

§ 7.

Die Steuerpflichtigen sind auf Erfordern zur Auskunftserteilung über die Besteuerungsmerkmale, insbesondere über die Kopfzahl der in dem betr. Betriebe beschäftigten Arbeiter, bei Vermeidung der in §§ 79 und 82 des Kommunalabgabengesetzes angedrohten Strafen und Rechtsfolgen verpflichtet.

§ 8.

Gegen die Veranlagung stehen dem Steuerpflichtigen gemäß §§ 69 ff. des Kommunalabgabengesetzes und Artikels 45² der dazu erlassenen Ausführungsanweisung das binnen 4 Wochen nach Zustellung der Benachrichtigung über die erfolgte Veranlagung bei dem Gemeindevorstand einzulegende Rechtsmittel des Einspruchs und die im Gesetze näher geordneten weiterrn Rechtsmittel zu.

§ 9.

Die Veranlagung nach den vorstehenden Bestimmungen erfolgt erstmalig für das Steuerjahr 1896/97.

Annen, 7. Februar 1896.

Der Gemeinde-Vorstand.

(L. S.) Frieg. (L. S.) König.

Vorstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer besonderen Gewerbesteuer in der Gemeinde Annen wird hiermit auf Grund der §§ 23 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Hörde, am 13. Februar 1896.

Namens des Kreis-Ausschusses.

Der Vorsitzende.

(L. S.) Spring.

J.-Nr. 738 K. A.

Zu der vorstehend ausgesprochenen Genehmigung des Kreis-Ausschusses wird die Zustimmung auf die Dauer von 3 Jahren hiermit erteilt.

Arnsberg, den 18. Mai 1896.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:

(L. S.) Fornet.

A. IV. Nr. 621.

Vorstehende Gewerbesteuer-Ordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Annen, 29. Mai 1896.

Der Amtmann.

Frieg.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse des Rindviehbestandes am 1. Juni 1896 in den Gemeinden des Amtes Apler-

---

Wera Paulowna

oder

die Entscheidung im Schipka-Paß

von A. v. Liliencron.

(Fortsetzung.)

Die Eile, mit der Niklas seine Wanderung begann, mäßigte er erst, als er nach einer Viertelstunde Weges ein schlichtes, grün umranktes Häuschen in geringer Entfernung vor ihm lag. Dort wohnte seit einigen Jahren Frau Brenno, die Witwe eines Berner Professors, die sich nach dem Tode ihres Mannes hierher auf ihr kleines väterliches Erbe zurückgezogen hatte. Nur mit ihrer Tochter lebte sie ganz zurückgezogen und pflegte wenig Verkehr mit der Außenwelt zu halten.

Vor einigen Wochen war Niklas Skoby in Baden-Baden angekommen. Der junge Mann, der seine Eltern schon frühzeitig verloren hatte und vollständig unabhängig war, hatte beschlossen, nach Schluß seiner Studien auf Monate eine weite Reise zu machen, in der krankhaften Sehnsucht, den ruhelosen Geist von dem entnervenden Grübeln abzuziehen. Baden-Baden war das erste Ziel seiner Reise gewesen, von da aus hatte er weiter geben wollen, aber ein unerwartetes Zusammentreffen änderte seine Pläne.

Auf einem einsamen Spaziergange war er auf einen Fußweg gekommen, der eine Anhöhe hinauf führte. Es hatte mehrere Tage geregnet, und die Wege waren schlüpfrig; dicht vor ihm schritt eine Matrone, der er gedankenlos folgte. Plötzlich sah er die alte Dame gleiten und, dem ihm angeborenen ritterlichen Zug seines Wesens getreu, sprang er sofort hinzu, um ihr zu helfen. Es fand sich, daß der Fuß der Dame verstaucht und sie nicht imstande war, ohne fremde Hülfe zu gehen; gutmütig bot Niklas sich an, sie nach Hause zu geleiten. Auf ihre Klagen, wie auf ihren überfließenden Dank während des Weges hörte er nur zerstreut und blickte mit einer gewissen inneren Ungeduld auf die weißen Mauern des Häuschens, das durch die spärlich belaubten Bäume schimmerte und das Ziel ihrer Wanderung sein sollte.

Endlich war es erreicht und der Ritterdienst beendigt. Niklas wollte eben grüßend den Hut lüften, als die Hausthür sich öffnete und eine zierliche Mädchengestalt auf der Schwelle erschien. War es die rührende Sorgfalt des jungen Geschöpfes für die Mutter, oder waren es ihre warmen Dankesworte, die sie an ihn richtete, welche ihn plötzlich vergessen ließen, daß er fort gewollt hatte? Er war an jenem Tage lang dort geblieben und hatte sich nicht satt sehen können, an diesen dunkelblauen Kinderaugen der lieblichen Madeleine, und an ihrem süßen Gesicht, aus dem ein Himmel von Unschuld und Frieden blickte. Seitdem zog es ihn unwiderstehlich hierher: dies war ihm die Stätte geworden, wo er sich selbst vergaß und wo eine neue Welt ihm dämmerte.

Frau Brenno legte seinem Kommen nichts in den Weg, der kleine Ritterdienst hatte ihr Herz gewonnen, und nach Frauenart war sie bald voll Mitgefühl für die bleichen Wangen ihres Helfers, den sicherlich nur das böse Studieren so angegriffen hatte und für den sie nun mütterlich sorgen wollte.

Trotzdem ihr es nicht entging, daß in den beiden jungen Herzen die Liebe zündete und wuchs, so ließ sie es doch stillschweigend geschehen. Madeleines Los schien ihr völlig geborgen an der Seite dieses ernsten Jünglings, der eine so hingebende Verehrung für ihr Kind an den Tag legte. Wohl konnte sie manchmal sein trüber Blick, seine abgespannten Züge erschrecken, aber dies alles wich ja wie durch Zauber, wenn Madeleine ein Wort an ihn richtete. Auch die pekuniäre Lage ihres Freundes hatte für die alte Dame etwas Verlockendes. Er hatte hin und wieder von seinen Besitzungen in Kurland gesprochen, und seitdem ertappte sie sich oft in stillen Stunden, wie vor ihrem Geist ein behagliches Bild auftauchte, in dem ihr Töchterchen als liebliche Schloßherrin in Kurland waltete, und sie ihr helfend und ratend zur Seite stand. Madeleine selbst lagen alle so weit reichenden Gedanken fern, ihre Wünsche gingen nicht weiter wie von einem Tag zum andern, und ohne nachzudenken überließ sie sich nur dem Glücke der Gegenwart.

Heute kam Frau Brenno von einem nachbarlichen Besuche heim und traf drunten im Felde mit Niklas zusammen. Was die Beiden da mit einander gesprochen hatten, mußte wohl sehr bedeutsamer Natur gewesen sein, denn Frau Brenno kehrte mit hochgeröteten Wangen in ihr Häuschen zurück, während Niklas in den Garten eilte. Dort am Wiesenabhang stand Madeleine und schaute in das Abendrot; hinter ihr knirschte jetzt der Kies, und ein schneller Fußtritt ließ ihr Herz heftiger schlagen, aber sie hob erst den Kopf, als sie dicht an ihrer Seite eine wohlbekannte Stimme hörte, die ihr den Willkommengruß bot. Die Worte klangen ihr eigentümlich bewegt, und das Antlitz des Jünglings erschien ihr blasser noch als sonst.

Besorgt schauten ihn die lieben Augen an. „Habt Ihr ein Aergernis gehabt oder seit Ihr traurig heute?" fragte sie.

„Den einsamen Mann drücken oft Geister der Schwermut nieder, aber Ihr wißt es, Madeleine daß Eure Nähe die finsteren Schatten bannt, daß Eure Augen die Sterne sind, die wieder Licht und Leben in meine Seele bringen," gab er zurück.

Das lockige Haupt des Mädchens senkte sich tiefer, und die kleinen Hände zerpflückten unbewußt die Blume, die sie hielten. Er sprach nicht weiter, aber in seinen Augen, die auf ihr ruhten, lag die ganze heiße Liebe seiner Seele.

Sie mußte diesen Blick wohl fühlen, denn ein Beben ging durch ihre Glieder. „Ich meine," flüsterte sie ängstlich, „die Mutter rief nach mir, laßt uns ins Haus gehen."

„Später, später, niemand ruft Euch," versicherte er, „nur mein Herz ruft dem Eurem zu; hört mich einmal an, Madeleine! Ich habe Freiheit, mit Euch zu reden, Eure Mutter gab sie mir. Ihr ganz allein tragt mein Geschick in Euren Händen, Ihr könnt mich erheben aus dem Staube oder könnt mich hinab stürzen für immer in das Verderben!"

Sie standen beide auf der kleinen Holzbrücke, die über den Gebirgsbach führte, drunten schäumte das Wasser und sprudelte über die Steine, der Abendwind zog rauschend durch die Tannen, aber Madeleine hörte von alledem nichts, sie vernahm nur das schwere Atmen des Jünglings an ihrer Seite.

Fester lehnte sie sich auf das Brückengeländer, um ihr Zittern zu verbergen, als er jetzt in gedämpftem Tone fortfuhr: „Sehnsüchtig, flehend breite ich die Arme nach Euch aus, Madeleine, weist mich nicht fort, zerreißt nicht jäh den Traum von Liebe und Glück, der mir winkt, Ihr wißt nicht, welch ein Paradies damit zu Grunde geht. Sprich ein Wort, Mädchen, willst Du mir angehören, will der Sonnenschein Deiner Liebe mein umnachtetes Herz erhellen?"

„Ich will Dein sein mit allem, was ich bin und habe," klang es flüsternd von ihren Lippen, und leise legte sich ihre weiche Hand auf die seine.

Jubelnd zog er sie an sich, küßte ihren blonden Scheitel, die gesenkten Augen, und immer von neuem bat er sie, die beseligenden Worte zu wiederholen; sie däuchten ihm wie himmlische Musik, und dabei konnte er nicht tief genug in die feuchten, blauen Augen schauen, die ihn so strahlend, so vertrauensvoll anblickten.

„Und bangt Dir nicht vor dem finsteren Burschen, vor seinen Launen, seinen Grillen?" fragte er.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe Dich ja lieb," antwortete sie, und es war, als wollte sie mit dem einfachen Worte alle seine Sorgen und sein Bangen beschwichtigen.

„Wird Deine Liebe auch nicht müde werden, wenn sie so viel zu tragen hat an mir?" forschte er besorgt.

„Weißt Du denn nicht, daß die Liebe alles trägt, alles duldet, daß sie stark ist wie der Tod," lächelte sie. „Bist ein so gelehrter Mann und hast so viel studiert und scheinst doch nicht zu wissen, was die Liebe alles kann und vermag!"

Er faßte ihre beiden Hände. „Laß das jetzt," flehte er, „was ich gelernt habe von der Welt, das will ich vergessen; doch wie Dein Herz mich die Liebe gelehrt hat, so sollen auch Deine Worte mich dahin weisen, wo ich Trost und Frieden schöpfen kann. Aber wecke jetzt nicht die schlummernden Zweifel in meiner Brust, damit kein Schatten diese wonnige Stunde entweihe!"

Madeleines Haupt ruhte an seiner Schulter, sie blickte in das sprudelnde Wasser, auf dessen zitternder Fläche ein matter Mondstrahl sich spiegelte. So standen sie lange. Keines sprach ein Wort, endlich hörte er ihre sanfte Stimme sagen: „Wenn die Liebe einzieht in das Menschenherz, dann segnet es der Herr mit seinen reichsten Gaben, dann schickt er seinen Engel, daß er den reinen Himmelsstrahl behüte, und alles Gute und Große wecke, das in der Seele schlummert. O, laß uns flehen, Geliebter, daß dieser Engel niemals von uns weiche; unter Gottes Schutz fürchte ich keinen Sturm für unsere Liebe!"

Wie ein Schauer durchrieselten die Worte den Jüngling. „So bete Du, Madeleine!" sprach er tonlos, „vielleicht kommt eine Zeit, wo ich es mit Dir thun kann. Jetzt aber laß mich gehen, Geliebte, gieb mir ein Andenken, damit es mir sage, wenn ich fern von Dir bin, daß diese schöne Stunde hier kein flüchtiger Traum war!"

Madeleines Antlitz war ernst geworden, langsam löste sie von ihrem Halse eine feine Kette, an der ein goldenes Kreuz hing. „Nimm es hin!" bat sie, „ich habe es getragen seit meiner Kinderzeit und hielt es schon in Händen, als ich noch die ersten Gebete lallte. Es hat mich geleitet bis hierher, jetzt soll es für Dich der Talisman werden, der Dich behütet. Die Liebe giebt es und der Glaube wird daran erstarken!" Als sie ihm die Kette um den Hals hing, war es ihm, als drücke ihn die leichte Last zu Boden und ein Frösteln durchlief ihn.

„Lebe wohl, Madeleine, mein Engel, bete für mich, für einen armen Sünder!" klang es an ihr Ohr. Noch einmal umschlang er sie und drückte krampfhaft, fast bis zum Schmerz die Hand der Geliebten, dann stürmte er fort, in den Tannenwald hinein.

Er war zu Hause angelangt, er wußte selbst nicht wie, erschöpft warf er sich in den Sessel und bedeckte das Gesicht mit den Händen. „Kind, Kind!" stöhnte er, „was machst Du aus mir! O, daß ich brechen könnte mit dem alten Leben, alles vergessen, alles begraben dürfte und von neuem beginnen an Deiner Seite!" —

Es klopfte draußen. Unwillig erhob er sich und öffnete die Thür. Ein hagerer Mann mit rötlichem Haar und weniger sorgfältiger Toilette stand draußen.

„Was wollt Ihr, Skarkutsk?" fragte er barsch den Ankommenden.

„Man hat Euch Wichtiges zu sagen, morgen abend beim alten Schlosse, an dem bekannten Ort!" lautete die Bestellung.

„Ich bin verhindert morgen!" unterbrach ihn Niklas.

„Geht nicht an!" beharrte der andere, „denkt an den Eid!"

„Schweigt!" fuhr der junge Skoby auf und die Zornesader schwoll auf seiner Stirn. „Ihr sollt mich nicht gängeln, wie ein unmündiges Kind. Morgen werde ich kommen, aber dann will ich es Euch klar machen, daß ich mich losmachen werde von Eurer Gemeinschaft!"

„Wird so leicht nicht gehen!" meinte der rote Bursche und warf einen lauernden Blick im Zimmer umher.

„Niklas faßte die Thür an. „Jetzt laßt mich allein, versteht Ihr, mich verlangt nicht nach Eurer Gesellschaft!" zürnte er und warf dröhnend die Thüre ins Schloß.

In heftiger Erregung ging Skoby auf und ab. „Kaum daß ich nach der rettenden Hand greife, die mich aus dem Abgrunde reißt, so streckt schon wieder die Höllenbrut ihre Arme aus, um mich von neuem zu packen," murmelte er. „Engel und Teufel streuen sich um meine Seele, wer wird den Sieg behalten?"

(Fortsetzung folgt.)

ihn durchaus nicht, und er ließ den Verurteilten vor sich bringen. „Du bist" — redete er ihn an — „des Einverständnisses mit dem Feinde angeklagt, bist Du schuldig oder unschuldig?" Mit edlem Ernste und hoher Würde erwiderte der Angeklagte: „Ich bin unschuldig und nie habe ich mich einer solchen Treulosigkeit gegen Gott und den König schuldig gemacht; ich bin im Gegenteil immer bereit gewesen, mein Leben für den König hinzugeben. Kein Mensch auf Erden kann mir ein solches Verbrechen, wie das, dessen man mich anklagt, beweisen, und die Ursache, warum ich mich zuweilen von meinen Kameraden entfernte, war, um zu meinem Gott im Verborgenen zu beten; dasselbe, was ich hier sage, habe ich zu meiner Verteidigung vor dem Kriegsgerichte auch gesagt, allein, es wurde von allen so unwahrscheinlich befunden, daß niemand weiter darauf achtete!"

„Nun wohlan", — erwiderte der General, — „wenn Du so oft zu Gott betest, so mußt Du wohl eine bedeutende Geschicklichkeit im Beten erlangt haben!" Der arme Mensch mußte dies verneinen. — „Mein Gott" — sagte er — „versteht meine Sprache; Geschicklichkeit im Beten habe ich aber durchaus nicht!"

„Sei, wie ihm sei", erwiderte der General, — „ich befehle Dir, daß Du hier in meiner Gegenwart niederkniest und laut zu Gott betest!"

Dies geschah, und der Arme schüttete sein Herz vor Gott mit solcher Inbrunst aus, daß der General mitbetete und ihn darauf bei der Hand nahm und sagte:

„Sei ruhig, mein Sohn, kein Mensch soll Dir ein Haar krümmen; denn ich weiß nun vollkommen, daß Du Gott fürchtest und unschuldig bist, auch sollst Du fortan nicht mehr von meiner Seite kommen."

Vermischtes.

* Mainz, 28. Mai. Der Frankfurter Ztg. wird gemeldet: Gestern nachmittag fuhr das Schraubenschleppschiff H. A. Disch Nr. 9 mit einem Floß im Anhang zu Thal. In Aßmannshausen, in der Nähe der Stätte des letzten Dampferunglücks, mußte der Dampfer plötzlich infolge Eindringens von Dampf in den Maschinenraum seinen Lastzug abwerfen und der Kapitän ließ das Schiff an das Ufer auf den Sand laufen. Die gesamte Mannschaft rettete sich an das Land. Nur durch die Geistesgegenwart des Maschinisten ist ein größeres Unglück vermieden worden.

* Gifhorn, 29. Mai. Während eines Gewitters entzündete ein Blitz bei Pollhöfen einen Feldschafstall. 300 Schafe verbrannten.

* Auf eine neue und Aufsehen erregende Reklame ist ein New-Yorker Geschäft verfallen, das ein Geheimmittel vertreibt. Einer der Teilhaber entdeckte jüngst einen Mann, dessen Glatze alles bisher dagewesene in Schatten stellte, mietete kurz entschlossen diese außergewöhnlich glänzende Platte — natürlich mit dem Rest des Mannes, der zu ihr gehörte — als — — — Reklameschild! Auf die haarlose Fläche wird der Name der Medizin gemalt, und dann wird die wandelnde Reklame ins Parterre irgend eines Theaters geschickt. Sowie der Mann seinen Hut abnimmt, ist er das Ziel aller Augen; die Gallerie brüllt, die Logen schmunzeln, das Paterre lacht — und der Name der Medizin ist in jedermanns Mund. — Ganz gut, aber nicht neu. Wenn wir nicht irren, so hat Mark Twain schon auf ähnliche Weise die großartige Findigkeit seiner Landsleute im Reklamewesen verspottet.

* Die allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft giebt bekannt, daß es ihr gelungen sei, Röntgen'sche Röhren so zu verbessern, daß auch die Einzelheiten am Kopfe und Kehlkopfe, speziell der Atmungsthätigkeit und Herzthätigkeit, direkt auf dem Fluorescenz-Schirm zu beobachten möglich sei.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Honig als Beruhigungsmittel. Regelmäßig vor dem Schlafengehen zwei Kaffeelöffel voll Honig genossen, ist nahrhaft, blutbildend, beruhigt nervöse Personen ungemein und bewirkt angenehmen Schlaf. Wer den Honig nicht pure genießen will, esse ein Stückchen Weißbrot dazu oder trinke ihn statt Zucker in Milch oder Kaffee verrührt, er hat dann die gleiche Wirkung.

Schutz der Geräte gegen Rost. Als zweckmäßigstes Mittel gegen das Rosten eiserner und stählerner Geräte ist eine Mischung von Fett, welches durch Ausbraten von 1 Pfund Speck, dem dann 15 Gramm Kampfer und etwas Graphit beigegeben werden, gewonnen wurde, sehr zu empfehlen. Mit dieser Mischung bestrichen und nach 24 Stunden mit einem weichen Lappen abgerieben, zeigen die Geräte nicht nur eine stählerne Farbe, sondern sind auf längere Zeit vor den zersetzenden Einflüssen der atmosphärischen Luft derart geschützt, daß sie nicht rasten können.

Den Kälbern junges Gras zu geben ist gefährlich, wenn es dennoch geschehen muß, darf ihnen eine Beigabe von ½—1 Kilo Leinkuchen in den ersten Wochen nicht fehlen.

Wetterbericht. (Nachdr. verb.)

Voraussichtliches Wetter am

2. Juni: Ziemlich warmes, wechselnd bewölktes Wetter mit Regen und Gewittern.

3. Juni: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas kühler, ohne wesentliche Niederschläge, lebhafter Wind.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

Anläßlich der Berliner Gewerbe-Ausstellung erschien im Verlage von G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95, ein Potpourri von Wilh. Wolff unter dem Titel: Alt- und Neu-Berlin. Dasselbe bringt in 75 verschiedenen bekannten Melodien klassischer und moderner Musik die historische Entwickelung Berlins vom Fischerdorf bis zur Kaiserstadt. Wenn man das Potpourri durchsieht, weiß man nicht, was man zuerst loben soll, ob die vorzüglich durchgeführte Musik oder den flotten Text oder aber den Titel, der in 8 farbenprächtigen, historischen Bildern das zeigt, was der Text und die Musik ausdrücken. Die Rückseite des Umschlags bringt einen genauen Ausstellungsplan. Das Potpourri ist faktisch ein Meisterwerk und können wir dasselbe allen, welche die Berliner Gewerbe-Ausstellung besuchen, auch denen die derselben fernbleiben, angelegentlichst empfehlen, besonders da die Preise nicht hoch sind, z. B. kostet das ganze Werk für Klavier à 2ms nur 2 Mk., für Zither 1,50 Mk., für Violine allein nur 1,20 Mk. u. s. w.; das Potpourri ist leicht spielbar, dabei vollklingend und äußerst melodienreich.

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfre. ins Haus.** Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg
1] (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Man rauche nur den seit 1880 bewährten u. wohlschmeckenden **Holländ. Tabak, 10** Pfd. fko. **8** Mk., bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. (5

Bestellungen
auf die
„Schwerter Zeitung"
für den Monat **Juni** werden fortwährend von allen Königlichen Postanstalten, Postboten und unsern Agenturen, Trägern und Trägerinnen entgegengenommen.

Da die „Schwerter Zeitung" das verbreitetste Blatt in Schwerte und Umgegend ist, so ist sie nicht nur allein das wirksamste, sondern auch das billigste Insertionsmittel, denn Preis und Wert der Anzeigen werden bekanntlich durch die Verbreitung einer Zeitung bedingt.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen

Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in:

Schwerte, Unna, Königsborn, Aplerbeck, Herdecke, Hagen, Hörde, Asseln, Annen, Letmathe, Hohenlimburg, Iserlohn, Hemer, Menden, Altena, Witten, Camen, Werl, Lünen, Haspe, Lüdenscheid, Balve, Gevelsberg, Langerfeld, Langendreer, Dorstfeld, Hamm, Schwelm, Barmen, Elberfeld, Dortmund u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Bestandteile des Kräuterweins sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Eberesdensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Emil Mosbach,

Schwerte.

Empfehle sämtliche Neuheiten in

Herren- u. Knabenkonfektion.

Herren-Anzüge in Cheviot von **9, 12, 15 bis 25 Mk.**

Herren-Anzüge in Velour und Kammgarn von **10, 13, 18 bis 30 Mk.**

Knaben-Anzüge in den elegantesten Façons von **2,50 bis 10 Mk.**

Buckskin-Hosen in schön gestreiften Dessins von **3, 5, 7 bis 9 Mk.**

Großes Lager in

Arbeiter-Hosen,

in Zwirn und Englisch-Leder, nur gute Qualitäten, zu den denkbar billigsten Preisen.

Sie glauben nicht,
welchen wohlthätigen u. verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co, Dresden-Radebeul, (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hau unreinigkeiten, à St. 50 Pf., bei: **Ernst Klein** in **Schwerte**, (A **Aug. Nasse** in **Aplerbeck.**

Dr. med. Coleman,
prakt. homöopath. Arzt,
Spezialist für chron. Krankh.,
Dortmund, Wißstraße 13.
Sprechst.: von 9—11 u. 3—5 Uhr
An Sonn- u. Feiertagen nur vorm.

2 anständige Leute können
Kost und Logis
erhalten.
Wilhelmstraße 2.

Drahtwalzer
gegen hohen Lohn gesucht.
Drahtindustrie Bommern.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch Wilh. Riem Berlin SW. CLICHÉ Fabrik Rillerstr. 61

---

die Jugend ködern. Sagtest Du es nicht selbst vorhin, ein menschenwürdiges Dasein wollten Sie der neuen Generation eröffnen? Jawohl, und zur Durchführung dieser neuen Zeit gebrauchen sie die schlimmsten Mittel!"

Der Jüngling hatte diesmal kein Wort der Erwiderung, stumm und in sich gesunken saß er da, das Gesicht mit den Händen bedeckt.

Iwan blickte voll unsagbaren Mitleids auf ihn, seine Stimme nahm den alten herzlichen Ton wieder an, als er fortfuhr: „Für Dich ist es noch Zeit umzukehren, thue es, ehe es zu spät ist, ehe Frieden und Glück Dir auf ewig den Rücken kehren."

Er hielt inne, ihm verlangte nach einem Wort, einer zustimmenden Bewegung seines bleichen, jungen Freundes, aber dieser blieb starr und stumm mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes in seinen Zügen.

„Laß uns ein anderes Mal die Sache weiter erwägen, Niklas," begann Iwan von neuem, „hast mir heute den Kopf heiß gemacht, und ich bin auch wohl scharf gewesen gegen Dich, aber es ist besser, mit einem Schlage jeden krankhaften Wahn zu zerstören und gleich die Dinge beim rechten Namen zu nennen, als zu warten, bis man durch einen gefährlichen Sturz aufgerüttelt wird."

Niklas erhob sich und reichte dem Freunde die Hand. „Du magst in vielen Dingen recht haben," entgegnete er gepreßt, „in stillen Stunden habe ich mir wohl oft Aehnliches gesagt, und dann habe ich geschaudert.

Wie er vor Jahr und Tag über mich kam, dieser Ueberdruß an allem, was ich bisher getrieben, diese schrecklichen Zweifel an dem, was ich geglaubt und geliebt, das weiß ich nicht zu sagen, aber ich weiß, daß dieses ruhelose Wogen in meinem gequälten Hirn mich fast zum Wahnsinn trieb. Wie ein Ertrinkender griff ich zuletzt nach dem ersten Besten, das mir geboten ward, ohne zu prüfen und zu erwägen. Es ist wahr, einige glänzende, verheißungsvolle Worte waren es, die für mich zur Lockspeise wurden.

Laß mich über jene Zeit schweigen, Nacht war es in mir und Nacht um mich, verlange nicht, hinein zu blicken; wisse nur, daß jetzt kein Tag vergeht, wo die gemarterte Seele nicht mit tausend Aengsten danach ringt, aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen. Ja, wer das noch hoffen könnte! Manchmal will es mir scheinen, als winke mir in dämmernder Ferne ein Licht, und es grüßt mich wie Friedenswehen. Kampf und Schmerz vergesse ich dann, das zerrissene Herz ruht aus nach den Stürmen, und ein Traum von Liebe und Frieden umfängt meine Sinne."

Forschend betrachtete Iwan den Jüngling, dessen Antlitz jetzt ein eigentümliches Gepräge von wehmütiger Freude trug; es war der erste belebte Strahl, den er seit lange in diesen düsteren Augen gesehen hatte.

„Und wo werden Dir diese Stunden des Friedens zuteil?" fragte er langsam.

Ein träumerisches Lächeln irrte über Niklas Züge. „Still, rühre nicht daran," bat er, „ein anderes Mal vielleicht will ich mit Dir darüber sprechen. Jetzt laß mich allein, meine ganze Seele dürstet danach, zu vergessen, was mich quält und nochmals von Glück und Frieden zu träumen."

Er drückte dem Offizier die Hand. „Bleibe mein Freund, ich bedarf es," flüsterte er und schritt dann hastig den Tannenweg hinab, während Iwan ihm kopfschüttelnd nachschaute und erst zu den andern zurückkehrte, als er ihn aus den Augen verloren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur
Carl Braus in Schwerte.

Inserationsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 65. **Schwerte,** Donnerstag, 4. Juni 1896. **29. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet am 23., 24., 25., 26., 27. und 30. Juni d. J., von morgens 7 Uhr an im **Bergmann'schen Saale hierselbst** statt.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Musterung oder Aushebung vor der Ersatz- oder Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Musterungs- und Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungsgeschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft den Militärpflichtigen, welcher im Aushebungstermine ohne Erlaubnis der Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt.

Reklamationen sind bei dem Amtmann, Bürgermeister oder dem Königlichen Landrat und zwar so zeitig anzubringen, daß sie bei der Ober-Ersatz-Kommission noch zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können.

Reklamationen, welche so spät eingelegt worden sind, daß sie bei der Ober-Ersatz-Kommission nicht mehr zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden konnten, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Ersatz Kommission berücksichtigt zu werden.

Die Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtarbeitsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamation ankommt, haben mit zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen sowohl vor der Ersatz- als der Ober-Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Die durch die Ortsbehörden den Gestellungspflichtigen zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, welche eine entgültige Entscheidung zu erwarten haben, und eine Vorladung etwa nicht erhalten, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder bei dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum **einjährig-freiwilligen Dienst** besitzen und in diesem Jahre der Ober-Ersatz-Kommission behufs Erlangung einer endgültigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihren Berechtigungsschein **spätestens bis zum 15. d. Mts.** bei dem Königlichen Landratsamt abzugeben, wenn dies noch nicht geschehen ist.

Hörde, den 1. Juni 1896.

Der Königliche Landrat: Spring.

Ordnung

für die Erhebung einer besonderen Gewerbesteuer in der Gemeinde Annen.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeinde-Vertretung vom 20. Januar 1896 wird für die Gemeinde Annen gemäß §§ 23, 29, 31 und 32 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G.-S. S. 152) vorbehaltlich der vorgeschriebenen Genehmigung folgende Gewerbesteuer-Ordnung erlassen.

§ 1.

In der Gemeinde Annen wird von denjenigen gewerbesteuerpflichtigen Betrieben, welche mindestens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigen, statt des Zuschlags zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit der im § 3 näher bezeichneten Einschränkung eine besondere Gewerbesteuer erhoben.

§ 2.

Diese besondere Gewerbesteuer beträgt bei einer Belastung der Grund- und Gebäudesteuer und der für die übrigen gewerbesteuerpflichtigen Betriebe staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit einhundertfünfzig Prozent 15 Mk. für den Kopf des Arbeiters. Dieser Satz erhöht sich proportional der Steigerung der Zuschläge zu den staatlich veranlagten Realsteuern, wobei als Grundlage gilt, daß die besondere Gemeindegewerbesteuer von 15 Mk. für den Kopf des Arbeiters einer Belastung der Grund- und Gebäudesteuer und staatlich veranlagten Gewerbesteuer der übrigen gewerbesteuerpflichtigen Betriebe mit einem Gemeindezuschlag von einhundertfünfzig Prozent gleichgerechnet wird.

§ 3.

Arbeiter im Sinne dieser Steuerordnung sind die im § 1 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 erwähnten Personen und alle Bureaubeamten, deren Jahresverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt.

Für die Berechnung gilt diejenige Arbeiterzahl, welche für jeden Betrieb von der zuständigen Berufsgenossenschaft als durchschnittliche Arbeiterzahl für das der Veranlagung vorausgegangene Kalenderjahr ermittelt ist. Dieser Zahl ist die Durchschnittszahl der im Absatz 1 erwähnten Bureaubeamten zuzusetzen, soweit diese in den Unfall-Lohnnachweisungen nicht schon aufgeführt sind.

§ 4.

Die Umlegung der besonderen Gewerbesteuer findet nur statt, wenn ohne diese Umlegung zur Deckung des Steuerbedarfs der Gemeinde mindestens 100 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer und 150 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern erforderlich sein sollten.

§ 5.

Erstreckt sich ein nach dieser Steuerordnung steuerpflichtiger Gewerbetrieb über mehrere Gemeinden, so ist für die Veranlagung in der Gemeinde Annen die Kopfzahl der in der letzteren beschäftigten Arbeiter zu Grunde zu legen. (§ 22² des Kommunalabgabengesetzes.)

§ 6.

Die Veranlagung zu der besonderen Gemeindegewerbesteuer erfolgt durch den Gemeinde-Vorstand (Steuer-Ausschuß).

§ 7.

Die Steuerpflichtigen sind auf Erfordern zur Auskunftserteilung über die Besteuerungsmerkmale, insbesondere über die Kopfzahl der in dem betr. Betriebe beschäftigten Arbeiter, bei Vermeidung der in §§ 79 und 82 des Kommunalabgabengesetzes angedrohten Strafen und Rechtsfolgen verpflichtet.

§ 8.

Gegen die Veranlagung stehen dem Steuerpflichtigen gemäß §§ 69 ff. des Kommunalabgabengesetzes und Artikels 45² der dazu erlassenen Ausführungsanweisung das binnen 4 Wochen nach Zustellung der Benachrichtigung über die erfolgte Veranlagung bei dem Gemeindevorstand einzulegende Rechtsmittel des Einspruchs und die im Gesetze näher geordneten weiterrn Rechtsmittel zu.

§ 9.

Die Veranlagung nach den vorstehenden Bestimmungen erfolgt erstmalig für das Steuerjahr 1896/97.

Annen, 7. Februar 1896.

Der Gemeinde-Vorstand.

(L. S.) Frieg. (L. S.) König.

Vorstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer besonderen Gewerbesteuer in der Gemeinde Annen wird hiermit auf Grund der §§ 23 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Hörde, am 13. Februar 1896.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Vorsitzende.
(L. S.) Spring.

J.-Nr. 738 K. A.

Zu der vorstehend ausgesprochenen Genehmigung des Kreis-Ausschusses wird die Zustimmung auf die Dauer von 3 Jahren hiermit erteilt.

Arnsberg, den 18. Mai 1896.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
(L. S.) Fornet.

A. IV. Nr. 621.

Vorstehende Gewerbesteuer-Ordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Annen, 29. Mai 1896.

Der Amtmann.
Frieg.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse des Rindviehbestandes am 1. Juni 1896 in den Gemeinden des Amtes Apler-

---

Wera Paulowna

oder

die Entscheidung im Schipka-Paß

von A. v. Liliencron.

(Fortsetzung.)

Die Eile, mit der Niklas seine Wanderung begann, mäßigte er erst, als er nach einer Viertelstunde Weges ein schlichtes, grün umranktes Häuschen in geringer Entfernung vor ihm lag. Dort wohnte seit einigen Jahren Frau Brenno, die Witwe eines Berner Professors, die sich nach dem Tode ihres Mannes hierher auf ihr kleines väterliches Erbe zurückgezogen hatte. Nur mit ihrer Tochter lebte sie ganz zurückgezogen und pflegte wenig Verkehr mit der Außenwelt zu halten.

Vor einigen Wochen war Niklas Skoby in Baden-Baden angekommen. Der junge Mann, der seine Eltern schon frühzeitig verloren hatte und vollständig unabhängig war, hatte beschlossen, nach Schluß seiner Studien auf Monate eine weite Reise zu machen, in der krankhaften Sehnsucht, den ruhelosen Geist von dem entnervenden Grübeln abzuziehen. Baden-Baden war das erste Ziel seiner Reise gewesen, von da aus hatte er weiter gehen wollen, aber ein unerwartetes Zusammentreffen änderte seine Pläne.

Auf einem einsamen Spaziergange war er auf einen Fußweg gekommen, der eine Anhöhe hinauf führte. Es hatte mehrere Tage geregnet, und die Wege waren schlüpfrig; dicht vor ihm schritt eine Matrone, der er gedankenlos folgte. Plötzlich sah er die alte Dame gleiten und, dem ihm angeborenen ritterlichen Zug seines Wesens getreu, sprang er sofort hinzu, um ihr zu helfen. Es fand sich, daß der Fuß der Dame verstaucht und sie nicht imstande war, ohne fremde Hülfe zu gehen; gutmütig bot Niklas sich an, sie nach Hause zu geleiten. Auf ihre Klagen, wie auf ihren überfließenden Dank während des Weges hörte er nur zerstreut und blickte mit einer gewissen inneren Ungeduld auf die weißen Mauern des Häuschens, das durch die spärlich belaubten Bäume schimmerte und das Ziel ihrer Wanderung sein sollte.

Endlich war es erreicht und der Ritterdienst beendigt. Niklas wollte eben grüßend den Hut lüften, als die Hausthür sich öffnete und eine zierliche Mädchengestalt auf der Schwelle erschien. War es die rührende Sorgfalt des jungen Geschöpfes für die Mutter, oder waren es ihre warmen Dankesworte, die sie an ihn richtete, welche ihn plötzlich vergessen ließen, daß er fort gewollt hatte? Er war an jenem Tage lang dort geblieben und hatte sich nicht satt sehen können, an diesen dunkelblauen Kinderaugen der lieblichen Madeleine, und an ihrem süßen Gesicht, aus dem ein Himmel von Unschuld und Frieden blickte. Seitdem zog es ihn unwiderstehlich hierher: dies war ihm die Stätte geworden, wo er sich selbst vergaß und wo eine neue Welt ihm dämmerte.

Frau Brenno legte seinem Kommen nichts in den Weg, der kleine Ritterdienst hatte ihr Herz gewonnen, und nach Frauenart war sie bald voll Mitgefühl für die bleichen Wangen ihres Helfers, den sicherlich nur das böse Studieren so angegriffen hatte und für den sie nun mütterlich sorgen wollte.

Trotzdem ihr es nicht entging, daß in den beiden jungen Herzen die Liebe zündete und wuchs, so ließ sie es doch stillschweigend geschehen. Madeleines Los schien ihr völlig geborgen an der Seite dieses ernsten Jünglings, der eine so hingebende Verehrung für ihr Kind an den Tag legte. Wohl konnte sie manchmal sein trüber Blick, seine abgespannten Züge erschrecken, aber dies alles wich ja wie durch Zauber, wenn Madeleine ein Wort an ihn richtete. Auch die pekuniäre Lage ihres Freundes hatte für die alte Dame etwas Verlockendes. Er hatte hin und wieder von seinen Besitzungen in Kurland gesprochen, und seitdem ertappte sie sich oft in stillen Stunden, wie vor ihrem Geist ein behagliches Bild auftauchte, in dem ihr Töchterchen als liebliche Schloßherrin in Kurland waltete, und sie ihr helfend und ratend zur Seite stand. Madeleine selbst lagen alle so weit reichenden Gedanken fern, ihre Wünsche gingen nicht weiter wie von einem Tag zum andern, und ohne nachzudenken überließ sie sich nur dem Glücke der Gegenwart.

Heute kam Frau Brenno von einem nachbarlichen Besuche heim und traf drunten im Felde mit Niklas zusammen. Was die Beiden da mit einander gesprochen hatten, mußte wohl sehr bedeutsamer Natur gewesen sein, denn Frau Brenno kehrte mit hochgeröteten Wangen in ihr Häuschen zurück, während Niklas in den Garten eilte. Dort am Wiesenabhang stand Madeleine und schaute in das Abendrot; hinter ihr knirschte jetzt der Kies, und ein schneller Fußtritt ließ ihr Herz heftiger schlagen, aber sie hob erst den Kopf, als sie dicht an ihrer Seite eine wohlbekannte Stimme hörte, die ihr den Willkommengruß bot. Die Worte klangen ihr eigentümlich bewegt, und das Antlitz des Jünglings erschien ihr blasser noch als sonst.

Besorgt schauten ihn die lieben Augen an. „Habt Ihr ein Aergernis gehabt oder seit Ihr traurig heute?" fragte sie.

„Den einsamen Mann drücken oft Geister der Schwermut nieder, aber Ihr wißt es, Madeleine daß Eure Nähe die finsteren Schatten bannt, daß Eure Augen die Sterne sind, die wieder Licht und Leben in meine Seele bringen," gab er zurück.

Das lockige Haupt des Mädchens senkte sich tiefer, und die kleinen Hände zerpflückten unbewußt die Blume, die sie hielten. Er sprach nicht weiter, aber in seinen Augen, die auf ihr ruhten, lag die ganze heiße Liebe seiner Seele.

Sie mußte diesen Blick wohl fühlen, denn ein Beben ging durch ihre Glieder. „Ich meine," flüsterte sie ängstlich, „die Mutter rief nach mir, laßt uns ins Haus gehen."

„Später, später, niemand ruft Euch," versicherte er, „nur mein Herz ruft dem Eurem zu; hört mich einmal an, Madeleine! Ich habe Freiheit, mit Euch zu reden, Eure Mutter gab sie mir. Ihr ganz allein tragt mein Geschick in Euren Händen, Ihr könnt mich erheben aus dem Staube oder könnt mich hinab stürzen für immer in das Verderben!"

Sie standen beide auf der kleinen Holzbrücke, die über den Gebirgsbach führte, drunten schäumte das Wasser und sprudelte über die Steine, der Abendwind zog rauschend durch die Tannen, aber Madeleine hörte von alledem nichts, sie vernahm nur das schwere Atmen des Jünglings an ihrer Seite.

Fester lehnte sie sich auf das Brückengeländer, um ihr Zittern zu verbergen, als er jetzt in gedämpftem Tone fortfuhr: „Sehnsüchtig, flehend breite ich die Arme nach Euch aus, Madeleine, weist mich nicht fort, zerreißt nicht jäh den Traum von Liebe und Glück, der mir winkt, Ihr wißt nicht, welch ein Paradies damit zu Grunde geht. Sprich ein Wort, Mädchen, willst Du mir angehören, will der Sonnenschein Deiner Liebe mein umnachtetes Herz erhellen?"

„Ich will Dein sein mit allem, was ich bin und habe," klang es flüsternd von ihren Lippen, und leise legte sich ihre weiche Hand auf die seine.

Jubelnd zog er sie an sich, küßte ihren blonden Scheitel, die gesenkten Augen, und immer von neuem bat er sie, die beseligenden Worte zu wiederholen; sie däuchten ihm wie himmlische Musik, und dabei konnte er nicht tief genug in die feuchten, blauen Augen schauen, die ihn so strahlend, so vertrauensvoll anblickten.

„Und bangt Dir nicht vor dem finsteren Burschen, vor seinen Launen, seinen Grillen?" fragte er.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe Dich ja lieb," antwortete sie, und es war, als wollte sie mit dem einfachen Worte alle seine Sorgen und sein Bangen beschwichtigen.

„Wird Deine Liebe auch nicht müde werden, wenn sie so viel zu tragen hat an mir?" forschte er besorgt.

„Weißt Du denn nicht, daß die Liebe alles trägt, alles duldet, daß sie stark ist wie der Tod," lächelte sie. „Bist ein so gelehrter Mann und hast so viel studiert und scheinst doch nicht zu wissen, was die Liebe alles kann und vermag!"

Er faßte ihre beiden Hände. „Laß das jetzt," flehte er, „was ich gelernt habe von der Welt, das will ich vergessen; doch wie Dein Herz mich die Liebe gelehrt hat, so sollen auch Deine Worte mich dahin weisen, wo ich Trost und Frieden schöpfen kann. Aber wecke jetzt nicht die schlummernden Zweifel in meiner Brust, damit kein Schatten diese wonnige Stunde entweihe!"

Madeleines Haupt ruhte an seiner Schulter, sie blickte in das sprudelnde Wasser, auf dessen zitternder Fläche ein matter Mondstrahl sich spiegelte. So standen sie lange. Keines sprach ein Wort, endlich hörte er ihre sanfte Stimme sagen: „Wenn die Liebe einzieht in das Menschenherz, dann segnet es der Herr mit seinen reichsten Gaben, dann schickt er seinen Engel, daß er den reinen Himmelsstrahl behüte, und alles Gute und Große wecke, das in der Seele schlummert. O, laß uns flehen, Geliebter, daß dieser Engel niemals von uns weiche; unter Gottes Schutz fürchte ich keinen Sturm für unsere Liebe!"

Wie ein Schauer durchrieselten die Worte den Jüngling. „So bete Du, Madeleine!" sprach er tonlos, „vielleicht kommt eine Zeit, wo ich es mit Dir thun kann. Jetzt aber laß mich gehen, Geliebte, gieb mir ein Andenken, damit es mir sage, wenn ich fern von Dir bin, daß diese schöne Stunde hier kein flüchtiger Traum war!"

Madeleines Antlitz war ernst geworden, langsam löste sie von ihrem Halse eine feine Kette, an der ein goldenes Kreuz hing. „Nimm es hin!" bat sie, „ich habe es getragen seit meiner Kinderzeit und hielt es schon in Händen, als ich noch die ersten Gebete lallte. Es hat mich geleitet bis hierher, jetzt soll es für Dich der Talisman werden, der Dich behütet. Die Liebe giebt es und der Glaube wird daran erstarken!" Als sie ihm die Kette um den Hals hing, war es ihm, als drücke ihn die leichte Last zu Boden und ein Frösteln durchlief ihn.

„Lebe wohl, Madeleine, mein Engel, bete für mich, für einen armen Sünder!" klang es an ihr Ohr. Noch einmal umschlang er sie und drückte krampfhaft, fast bis zum Schmerz die Hand der Geliebten, dann stürmte er fort, in den Tannenwald hinein.

Er war zu Hause angelangt, er wußte selbst nicht wie, erschöpft warf er sich in den Sessel und bedeckte das Gesicht mit den Händen. „Kind, Kind!" stöhnte er, „was machst Du aus mir! O, daß ich brechen könnte mit dem alten Leben, alles vergessen, alles begraben dürfte und von neuem beginnen an Deiner Seite!" —

Es klopfte draußen. Unwillig erhob er sich und öffnete die Thür. Ein hagerer Mann mit rötlichem Haar und weniger sorgfältiger Toilette stand draußen.

„Was wollt Ihr, Skarkutsk?" fragte er barsch den Ankommenden.

„Man hat Euch Wichtiges zu sagen, morgen abend beim alten Schlosse, an dem bekannten Ort!" lautete die Bestellung.

„Ich bin verhindert morgen!" unterbrach ihn Niklas.

„Geht nicht an!" beharrte der andere, „denkt an den Eid!"

„Schweigt!" fuhr der junge Skoby auf und die Zornesader schwoll auf seiner Stirn. „Ihr sollt mich nicht gängeln, wie ein unmündiges Kind. Morgen werde ich kommen, aber dann will ich es Euch klar machen, daß ich mich losmachen werde von Eurer Gemeinschaft!"

„Wird so leicht nicht gehen!" meinte der rote Bursche und warf einen lauernden Blick im Zimmer umher.

„Niklas faßte die Thür an. „Jetzt laßt mich allein, versteht Ihr, mich verlangt nicht nach Eurer Gesellschaft!" zurnte er und warf dröhnend die Thüre ins Schloß.

In heftiger Erregung ging Skoby auf und ab. „Kaum daß ich nach der rettenden Hand greife, die mich aus dem Abgrunde reißt, so streckt schon wieder die Höllenbrut ihre Arme aus, um mich von neuem zu packen," murmelte er. „Engel und Teufel streuen sich um meine Seele, wer wird den Sieg behalten?"

(Fortsetzung folgt.)

beck behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für die auf polizeiliche Anordnung an Lungenseuche und Milzbrand getöteten bezw. gefallenen Rindviehstücke liegen **vom 10. Juni d. J. ab 14 Tage lang** bei den betreffenden Herren Gemeindevorstehern zur Einsicht offen.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind innerhalb der 14tägigen Frist bei den Herren Gemeindevorstehern anzubringen.

Aplerbeck, 30. Mai 1896.

Der Amtmann: Gutjahr.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des
Landwirts Kortmann, Sölde,
Landwirts Möller, Sölde,
Schusters Ellringmann, Sölde,
Bergmanns Mühlmann, Sölde,
Landwirts Linnigmann, Aplerbeck,
" Hiddmann, Holzwickede,
" Schulze-Sölde, Sölde

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und ist deshalb über das betreffende Gehöft die Sperre verhängt worden.

Aplerbeck, 1. Juni 1896.

Die Polizei-Verwaltung.
Vieseler, Amtsbeigeordneter.

Ein erschütterndes Unglück.

Auf den Glanz und die Pracht der Krönungsfeste in Moskau hat, wie wir bereits in der vorigen Nummer meldeten, ein entsetzliches Ereignis düstere Schatten geworfen: am Samstag in früher Morgenstunde sind bei der Verteilung der Gedenkkrüge und Speisen 1282 Menschen erdrückt und getötet, zahlreiche andere mehr oder weniger verletzt worden. Wie Märchen, wie Erzählungen aus einer andern Welt schallen nach dem westlichen Europa die Berichte von dem eigenartigen Prunk herüber, den das autokratische Zarenreich bei der Krönung seines jungen Herrscherpaares entfaltet hat. Mit einer gewissen Absicht schien man den patriarchalischen Zug der Reichseinrichtungen hervorgekehrt zu haben, und es war in der That gelungen, durch die Verehrung, mit der die Hunderttausende von Menschen den Einen umgaben, den Erhabenen, zu dem sie wie zu ihrem Vater aufschauen, den Eindruck zu erwecken, daß trotz allem dieser Patriarchismus noch fest im Herzen des Volkes wurzelt. Ein Zufall hat es gefügt, gerade in dem Augenblick, als sich durch die Verteilung der Speisen und Erinnerungsgeschenke dieses patriarchalische Verhältnis zwischen Herrscher und Volk aufs neue bethätigen sollte, ein herzergreifendes Unglück, durch das Ungestüm der Andrängenden veranlaßt, dem Jubel Schweigen geboten hat. Dem jungen Herrscherpaare wird das Ereignis das ganze Leben hindurch eine Mahnung und ein Sporn sein, mit der reichen Machtfülle, die ihm beschieden, die Elenden und Armen zu beglücken; möge es ihm vergönnt sein, der üblen Vorbedeutung, die der Aberglaube in die Katastrophe hineindeuten möchte, zum Trotz, den Schatten, der auf seine Strahlenkrone gefallen ist, durch eine lange, Glück und Segen spendende Regierung zu tilgen und zu verscheuchen.

Ueber den Anlaß und Verlauf des Unglücks sind folgende telegraphische Meldungen eingegangen: Nicht nur aus Moskau, sondern auch aus den umliegenden Dorfschaften strömten bereits Freitag abend große Massen auf das Chodinsky-Feld. Gegen Mitternacht hatten sich bereits gegen zweihunderttausend Personen angesammelt. Die Menge ließ sich wie in einem Lager nieder, zündete Wachtfeuer an und verbrachte die Nacht singend und unter Lustbarkeiten. Als der Morgen dämmerte, strömten immer größere Menschenmassen herbei die Menge wuchs von Minute zu Minute und hatte sich gegen 4 Uhr früh nahezu verdoppelt. Die eigens für die Zeit der Krönung gebildete Polizei, der die Wache oblag, verlangte Verstärkung durch die ständige Polizei; infolgedessen trafen gegen 5 Uhr Mannschaften der Kosaken und Polizei ein. Inzwischen hatte die Menge einen gefährlichen Umfang angenommen und begann gegen die am Rande des Feldes errichteten Schaubuden vorzudringen, in denen die Gaben für das Volk aufgespeichert waren; die Menge brach gewaltsam in die Buden ein. In der sechsten Stunde wurde beschlossen, mit der Verteilung zu beginnen. Die hundert mit der Verteilung beauftragten Personen konnten gegenüber dem Ungestüm der Andringenden nicht schnell genug die in Bündeln vereinigten Gaben verteilen. In den engen Gassen zwischen den Schaubuden entstand ein furchtbares Gedränge, das unter dem Nachdrängen der Menge von Augenblick zu Augenblick wuchs und eine schreckliche Zahl von Opfern zur Folge hatte. Man hörte herzzerreißendes Schreien und Wimmern. Eine Menge Weiber, Kinder und Greise, aber auch kräftige Männer wurden erdrückt. Ja noch mehr, wer niederstürzte, wurde totgetreten. Vor den halbzertrümmerten Buden lagen zahlreiche Tote mit von Tritten herrührenden Verletzungen und mit den bekannten Kennzeichen der Erstickung im Gesicht, deren Kleider zerfetzt waren. Vielen hatten mitleidige Hände das Gesicht mit einem Tuch verdeckt. Der frommen Volkssitte gemäß legte jeder, der an die Leichen herantrat, eine Kupfermünze auf die Brust derjenigen, die am ärmlichsten gekleidet waren, zur Deckung der Beerdigungskosten. Das Ereignis wirkt auf die Bevölkerung und die Gäste tief niederdrückend.

Die Katastrophe wurde dadurch gefördert, daß die Buden mit Gräben umgeben waren. Die Heandrängenden stürzten infolgedessen nieder, während die Masse unaufhaltsam nachdrängte, alles unter sich zermalmend. Der Druck war ein so starker, daß die Bretter der Buden eingedrückt wurden, und die Menschen in die Buden hineinstürzten. Ein Gendarm wurde samt seinem Pferde zermalmt. Die Verunglückten sind der weit überwiegenden Zahl nach Bauern und Arbeiter; nur vereinzelte Angehörige anderer Stände finden sich unter ihnen.

Zur Feststellung der Ursachen der Katastrophe ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Gerichtsbehörden nahmen Sonntag eine Besichtigung des Ortes der Katastrophe vor. Auf dem Wagankow-Kirchhofe liegen 1282 Leichen mit Tüchern bedeckt und nur teilweise in Särgen. Der Anblick ist ein wahrhaft furchtbarer. Die Gesichter und Glieder sind so verstümmelt, daß sie nur an den Kleidern erkennbar sind, wo nicht dieie ebenfalls zerfetzt wurden. Der Kirchhof ist von weinenden Menschengruppen angefüllt, die ihre Angehörigen suchen. Immer weitere Massen bewegen sich zu gleichem Zwecke nach dem Kirchhof. Die Polizei hält dort die Ordnung aufrecht. Mehrere Geistliche verrichten Gebete. Von 2 Uhr ab begann die Beerdigung; nach 3 Uhr erschien der Priester Johann von Kronstadt, die Trauernden zu segnen und zu trösten.

Von den Ausländern, die zur Krönungsfeierlichkeit in Moskau weilen, ist bei dem Unglück niemand getötet oder verwundet worden. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten die Krankenhäuser, in denen die Schwerverwundeten untergebracht sind. Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin richteten an die Darniederliegenden warme Worte des Mitgefühls und Trostes. Auf Wunsch des Kaisers fand Sonntag in der Kirche des Kremlschlosses eine Trauerandacht für die Verunglückten statt, welcher der Kaiser, die Kaiserin und alle Mitglieder der Kaiserlichen Familie beiwohnten.

Neueren Nachrichten zufolge ist die Anzahl der Opfer noch immer nicht annähernd festgestellt worden. Ein Arzt, der bei der Beerdigung der Verunglückten thätig war, schätzt die Anzahl der Toten auf 2800, die der Verwundeten auf 1500, ungerechnet derjenigen Verwundeten, die sich selbst in die Stadt begaben oder flohen.

Es fehlt in der Geschichte nicht an einem ähnlichen, noch furchtbareren Ereignisse. Als der Dauphin von Frankreich, der spätere Ludwig XVI., die Tochter Maria Theresia's, Marie Antoinette heiratete, gab die Stadt Paris den Neuvermählten zu Ehren auf der Place Louis XV. ein Fest Hierbei entstand ein solches Gedränge, daß mehrere tausend — es sollen 4000 gewesen sein — Menschen das Leben verloren — auf demselben Platze, auf dem später das Haupt des Gefeierten unter der Guillotine gefallen ist.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beriet am Dienstag zunächst die Nachtragsetats für Uebernahme der Landeshoheit in Neuguinea auf das Reich, für Kasernenbauten infolge Umwandlung der vierten Bataillone, sowie für die Vertretung des Reiches in Moskau bei den Krönungsfeierlichkeiten. Die Beratung betraf nur den Vertrag mit Neuguinea. Für denselben trat der Nationalliberale Dr. Hasse, sowie der Zentrumsabgeordnete Müller-Fulda ein. Barth (fr. Ver.) erklärte sich und seine Freunde für Gegner des Vertrages. Graf Arnim (fr. kons.) trat sehr warm für die Kolonialpolitik des Reiches ein, hielt aber die Frage über den Vertrag für Neuguinea z. Z. noch nicht für spruchreif. Richter (frs. Vp.) wandte sich in seiner bekannten Art gegen all und jede Kolonialpolitik und polemisierte scharf gegen das Verlangen der Regierung bezüglich der Reichshoheit über Neuguinea. Der Direktor im Kolonialamte, Dr. Kayser, machte auf die hohe Bedeutung Neuguineas aufmerksam, dessen Export von Jahr zu Jahr in geradezu überraschenderweise stiege. Graf Limburg-Stirum (kons.) wünscht gleich dem Grafen Arnim Vertagung der Sache bis zum Herbst. Nach kurzer weiteren Debatte, an der sich noch Beckh (fr. Vp.), Bachem (Ztr.), Freese (fr. Vg.) und Graf Arnim (frkons.) beteiligen, wird der Nachtragsetat an die Budgetkommission verwiesen. Mittwoch 2 Uhr: Zweite Lesung der Anträge, betr. Vereins- und Versammlungsrechte.

Der Sklavenhandel im deutschen Schutzgebiet Togo in Westafrika hat seit fast einem Jahrzent wiederholt die öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland auf sich gezogen und während dieser Zeit drei- oder viermal den Reichstag beschäftigt. Neuerdings tritt wieder ein deutscher Zeuge auf und wiederholt das alte Wort: „Blühender Sklavenhandel in Togo." Die warnende Stimme geht diesmal von dem Missionar A. Mischlich aus, der in Worawora im Lande Boëm im Togogebiet stationiert ist. Bei einer Missionsrundreise von seiner Station aus besuchte er u. a. die Landschaften Akebu, Bedere (Adele) mit der seit 1888 bestehenden Regierungsstation Bismarckburg und Betwuati. Einen Tag nach seiner Abreise von Worawora traf Missionar Mischlich am Menuflusse eine kleine Karawane von 10 bis 12 Personen, die Pulver mit sich führten, um für dieses in Bedere Sklaven zu kaufen. Der Missionar schreibt wörtlich: „Der Sklavenhandel steht hier leider noch in größter Blüte und es herrscht überall noch das reinste Faustrecht."

Der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft hat für die Vorarbeiten zur Lösung der Bewässerungsfrage in Südwestafrika 20000 Mk. unter der Bedingung bewilligt, daß diese Vorarbeiten sich im allgemeinen auf die Frage erstrecken, wie die Bewässerung Deutsch-Südwestafrikas nach den in der Kapkolonie gemachten Erfahrungen am besten einzurichten ist, und daß die Reichsregierung sich ebenfalls mit 20000 Mk. beteiligt Ferner wurde noch als Bedingung aufgestellt, daß der Kolonialgesellschaft, im Falle der Bildung einer Gesellschaft zu jenem Zwecke, Anteilscheine in Höhe des geleisteten Beitrages gewährt werden. Die Hauptversammlung der Kolonialgesellschaft hat einen Antrag einstimmig angenommen, wonach, weil der gegenwärtige Zustand der deutschen Kriegsflotte in jeder, auch in numerischer Beziehung unzulänglich sei, der Reichstag ersucht werden soll, der angekündigten neuen Flottenorganisationsvorlage seine Zustimmung zu geben und auch nicht vor der Bewilligung größerer Mittel zurückscheuen zu wollen. Sodann wurde noch ein Antrag angenommen, der Deportation von Strafgefangenen nach den Kolonien und ihrer Beschäftigung bei öffentlichen Arbeiten näher zu treten. Die nächste Hauptversammlung soll in München abgehalten werden.

Der Kassenabschluß der Berliner Ausstellung an verkauften Billets pro Monat Mai ergiebt ein überraschend günstiges Resultat. Es sind verkauft worden: 1. an den Kassen der Ausstellung, der Eisenbahnen und Dampfschiffe Billets für etwa 510000 Mk, 2. an Dauerkarten ꝛc. für 90000 Mk., zusammen 600000 Mark. Diese Zahl reicht nahe an diejenige heran, die bei der Etatsberechnung als erforderlich zur Balanzierung des Etats vorgesehen wurde, was um so höher zu veranschlagen ist, als der Mai wegen der sehr schlechten und kalten Witterung ein solches Ergebnis nicht erwarten ließ. Der König von Dänemark wird demnächst die Ausstellung besichtigen.

Der frühere Rechtsanwalt Friedmann ist am Montag vormittag in Begleitung zweier Gendarmen in Berlin eingetroffen und sofort in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Frankreich.

Im Ministerium des Inneren sind Unterschlagungen kolossaler Geldsummen entdeckt worden. Seit 1886 wird nämlich jedes Jahr ein Kredit von 400000 Frks. im Haushalte verzeichnet für Subvention eines Kabels mit der westlichen afrikanischen Küste, welches noch bis heute nicht gelegt ist. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Kein anderes Land giebt bereitwilliger und mehr Geld für seine Armee aus, als Frankreich. Gegenwärtig plant der französische Kriegsminister eine Verjüngung des Offizierbestandes des Heeres in großem Maßstabe. Die Altersgrenze soll um mehrere Jahre herabgesetzt werden. Dies giebt natürlich eine große Menge von Pensionen, die das Budget stark belasten müssen, aber der Kriegsminister kann sicher sein, man bewilligt ihm, was er verlangt, im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität.

In Paris beginnen wieder die Dynamithelden ihr schreckliches Unwesen. Einer kleinen Explosion am Donnerstag folgte am Freitag ein zweites Dynamitattentat auf dem Boulevard Sebastopol. Der ersten Explosion hatte man keine Wichtigkeit beigemessen und sie für einen kindlichen Scherz gehalten; nun aber scheint es sich zweifellos um den Beginn einer Serie anarchistischer Freveltaten zu handeln. Die zweite Explosion zerschmetterte vier riesige Geschäftsfenster, die darin ausgestellten Waren wurden zerstört. Es ist geradezu ein Wunder, daß niemand verletzt wurde.

Rußland.

Immer größeren Umfang scheint die Moskauer Katastrophe anzunehmen. Jetzt werden bereits mehr als 5000 Personen als getötet oder verwundet angegeben. Betreffs des Unglückes werden der Polizei die schärfsten Vorwürfe gemacht. Namentlich hält man ihr vor, daß ihr ganzes Aufgebot auf dem Chodinskyfelde schon von Mitternacht ab hätte zur Stelle sein müssen, da zu dieser Zeit schon Hunderttausende dort lagerten. Wie es heißt, war dem Gehülfen des Moskauer Oberpolizeimeisters die Leitung der polizeilichen Maßnahmen daselbst übertragen. Der Oberpolizeimeister soll einen Selbstmord versucht haben. Das Feld selbst ist durch seine Ausdehnung für Volksfeste sehr geeignet, allein selbstverständlich müßten dem Andrange des Publikums Schranken gesetzt werden, denn man darf nicht vergessen, daß in der nach Hunderttausenden zählenden Menge die meisten arme Menschen sind, welche die gute Gelegenheit benutzen wollen, sich einmal satt zu essen und vielleicht auch voll zu trinken. Beinahe kindlich erscheint die Vorstellung, die bei den Behörden obgewaltet zu haben scheint, daß es möglich sein würde, die Gabenempfänger einzeln durch einen 1 Meter breiten Raum hindurchschreiten zu lassen, und die Möglichkeit der Existenz des vor den Buden hergestellten Grabens, der für so zahllose Unglückliche zum Grab werden sollte, muß einfach ein Rätsel sein. Wenn dieser Graben, der offenbar ohne Umfassung war, eine Absperrungsmaßregel sein sollte, war es möglich, eine unglücklichere Ausführung einer solchen Maßregel zu erfinden? Oder war der Graben etwa nur aus Nachlässigkeit da geblieben? Unbegreiflich ist es auch, wie man die Buden, von denen aus die Gabenverteilung stattfinden sollte, so nahe aneinander aufstellen konnte, warum man überhaupt nicht mehrere Verteilungsplätze von vornherein in Aussicht nahm. Es hat jedenfalls, das ist schon jetzt klar, vielen sträflichen Leichtsinns bedurft, um ein Unglück von so riesiger Ausdehnung möglich zu machen. — Die im Spital liegenden Verwundeten wurden beim Besuch des Kaisers von diesem nach der Ursache der Katastrophe gefragt. Nach einigem Zögern gaben die Verletzten dem Zaren die bekannten Mängel an, wobei der Kaiser weinte. Auf dem Wagankow-Kirchhof wurde Montag und Dienstag die Beerdigung der Verunglückten fortgesetzt. Die meisten Leichen sind nicht wiederzuerkennen, da die Gesichter vollkommen verstümmelt sind; sie werden in Massengräbern zu je 200 beerdigt. Auf dem Friedhofe hält sich eine große Menschenmenge auf.

England.

Nach einem amtlichen Telegramm aus Prätoria sind alle Gefangenen freigelassen worden mit Ausnahme der vier zum Tode verurteilten, deren Fall später erwogen werden soll, und von Sampson und Davies, die kein Begnadigungsgesuch eingereicht hatten und über deren Fälle nicht beraten worden war. Die Geldstrafe und die im Nichtzahlungsfalle festgesetzten Freiheitsstrafen bleiben bestehen, ebenso bleiben die Verbannungs-Entscheidungen in Kraft, werden jedoch für diejenigen Gefangenen in der Schwebe belassen, die sich verpflichten, nie wieder sich in die politischen Verhältnisse Transvaals einzumischen. Die Freilassung der Gefangenen ist in Südafrika freudig begrüßt worden.

Orient.

Böse, sehr böse sieht es im Orient aus. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß der gänzliche Zerfall des osmanischen Reiches nur noch eine Frage absehbarer Zeit ist. Weder im eigenen Reiche noch in den seiner Oberhoheit unterstellten Provinzen vermag der Sultan mehr die Ordnung aufrecht zu erhalten; wie entsetzlich viel Blut hat die unsägliche Versumpftheit der türkischen Verwaltung bereits gefordert! Und es wird nicht besser, es wird allem Anschein nach schlechter werden. Reformen im Innern des Landes hätten selbst bei gutem Willen wohl kaum Aussicht auf irgend welchen Erfolg, so daß der Einspruch und das thatkräftige Eingreifen der Mächte zum unabweislichen Erfordernis wird.

Mündliche Vorstellungen der Botschafter bei der Pforte wegen sofortiger Ernennung eines christlichen Gouverneurs in Zeitun zur Herbeiführung geordneter Zustände auf Kreta sind in dringendster Form gemacht worden.

Afrika.

Die Boerenrepupliken beginnen sich auf die Möglichkeit eines gemeinsamen Kampfes gegen die Engländer einzurichten. Nach einer „Times"-Meldung aus Pretoria bezweckte der Besuch von Joubert und Leyds in Bloemfonteim, die Regierung des Oranje-Freistaates betreffs gleichmäßiger Bewaffnung in beiden Republiken zu befragen. Der Freistaat ist geneigt, das Mausergewehr einzuführen; Transvaal bestellte 25000 Mausergewehre und zehn Millionen Patronen.

Westfalen-Rheinland.

Schwerte, 3. Juni. Professor Falb, der Laubfrosch des deutschen Reiches, läßt sich über die Witterung im Juni wie folgt aus: Der Juni ist reicher an Niederschlägen als der Vormonat. Die Temperatur ist nur in den ersten Tagen ziemlich hoch; im ganzen aber ist der Monat als kühl zu bezeichnen. Er wird sich also vor dem „Wonnemonat" Mai recht wenig vorteilhaft unterscheiden. Die Gewitter sind zahlreich. Die Tages-Prognose lautet: 1.—7. Juni: Es ist anfangs warm, in den letzten Tagen kühl. Die Niederschläge sind ausgebreitet und bedeutend, die Gewitter sehr zahlreich. 8.—12. Juni: Die Regen nehmen anfangs rasch ab, treten dann aber mit den Gewittern neuerdings auf, doch nicht so bedeutend, als in der vorhergehenden Gruppe. Die Temperatur ist mild. Erderschütterungen wahrscheinlich. 13.—19. Juni: Es wird kalt. Die Regen dauern fort und sind teilweise bedeutend. 20.—24 Juni: Die Gewitter werden sehr zahlreich die Niederschläge erreichen plötzlich eine ganz ungewöhnliche Höhe und Ausbreitung. Größere Stürme sind wahrscheinlich. 25.—30. Juni: Die Regen nehmen zuerst rasch ab, steigen aber in den letzten Tagen mit den Gewittern neuerdings auf ziemliche Höhe. Die Temperatur ist anfangs kühl, in den letzten Tagen warm. Das Wetter wird zuletzt stürmisch. — Man sieht trostreich sind die Aussichten für die Sommerfrischler nicht. Sie dürfen das Parapluie und den Regenmantel nicht vergessen.

Schwerte, 2. Juni. Ein wirksames Mittel, seine Arbeiter vom Schnapsgenusse abzuhalten, bringt der Spinnereibesitzer Franz Brandts in M.-Gladbach seit dem Jahre 1884 zur Anwendung. Er hat, um denjenigen seiner Arbeiter, welche dem Schnapsgenusse entsagt haben, einen Beweis seiner Anerkennung zu geben, folgende Bestimmungen getroffen: „Jeder männliche Arbeiter über 16 Jahr, der sich des Genusses von Branntwein ganz enthält,

empfängt monatlich 1 Mark. Dieselbe wird an jedem ersten Zahltage des Monats seinem Lohnbetrage beigefügt, ohne jede weitere Notiz auf dem Lohnzettel. Die Kontrolle darüber, ob der Arbeiter thatsächlich keinen Schnaps getrunken hat während des betreffenden Monats, weder in der Fabrik, noch im Wirtshaus, noch zu Hause, noch sonst irgendwo, besteht darin, daß derselbe einen entsprechenden Schein unterschreibt und am letzten eines jeden Monats in einen verschlossenen Kasten legt. Nur der Obermeister und zwei Vertrauenspersonen erhalten außer dem Fabrikherrn Kenntnis von den einzelnen Scheinen. Selbstverständlich wird derjenige, der betrügerischerweise einen solchen Zettel abgiebt, sofort entlassen." Mit dieser Einrichtung hat Herr Brandts die günstigsten Erfolge erzielt. Vielleicht findet dieses Beispiel auch anderwärts Nachahmung.

Schwerte, 3. Juni. Seitens der Direktion des Königl. Westfäl. Landgestüts wurde die Deckzeit der hiesigen Deckstation (Wirtschaft W. Potthoff) infolge des starken Zuspruchs bis zum 18. Juni cr. verlängert.

-s Schwerte, 1. Juni. Am gestrigen Sonntage fand in Hagen die diesjährige Frühjahrskonferenz der evangelischen Jünglings- und Männervereine der dortigen Kreisverbindung statt. Vertreten waren die Vereine Hagen I und II. Haspe, Volmarstein, Böhle und Schwerte. Nach Absingung eines Verses aus dem Liede: „O heil'ger Geist, kehr bei uns ein", sprach Herr Kreispräses Pastor Crone-Böhle das Eingangsgebet und erteilt darauf Herrn Hülfsprediger Kötter-Volmarstein das Wort und referierte letzterer über den Text Luk. 19, 1—10. In frischer, tiefgehender Rede schilderte er das Heilsverlangen des Zachäus, das Entgegenkommen des Heilandes und das Befriedigen der suchenden Seele, die Einkehr Jesu in das Haus, das Sündenbekenntnis des Zöllners, welches zu den köstlichen Schlußworten Jesu führte: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Eine Diskussion, welche sich an das Referat anschloß, brachte noch manche Wahrheit aus obigem Texte in nutzbringenderweise für unsere Sache ans Licht. Dann folgte der geschäftliche Teil der Zusammenkunft. Nach Legung der Rechnung wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Punkt 2, betr. Kreisfestfeier, wurde länger besprochen und schließlich beschlossen, das Fest voraussichtlich am 28. Juni in Böhle, nachmittags 3 Uhr beginnend, zu feiern. Es ist dies der Mittelpunkt des Kreisverbandes und können die zugehörigen Vereine diesen Ort leicht erreichen. Beschlossen wurde noch, gemeinsame Chorgesänge und Posaunenvorträge einzuüben und soll die Probe am 21. Juni im ev. Vereinshause in Hagen stattfinden. Der Ortsverein Böhle leitet das Weitere ein und bat der Kreispräses um zahlreiche Beteiligung der Vereine am Fest. Kleinere Fragen fanden noch Erledigung und nach Absingung eines Liederverses sprach Herr Pastor Crone den Segen und schloß die Konferenz. In Ende hat sich unter Leitung des Herrn Pastor Jost ein neuer Verein gebildet, welcher ebenfalls seine Aufnahme in den Westdeutschen Bund fand und voraussichtlich unserer Kreisverbindung zugeteilt wird.

Schwerte, 3. Juni. Der hiesige Arbeiter- und Bürger-Verein hat sich seit seinem Bestehen gewaltig entwickelt. In der letzten Vorstandssitzung sind wiederum 20 neue Mitglieder aufgenommen, sodaß hiermit die Vereinsziffer 800 überschritten worden ist.

Schwerte, 3. Juni. Unter dem Vorsitze des Herrn Kaplan Briesgen wurde hier am Sonntag abend ein katholischer Gesellen-Verein gegründet. Als vorläufiges Vereinslokal wurde das Restaurant J. Feit bestimmt. Ungefähr 40 aktive und eine ganze Anzahl Ehrenmitglieder erklärten sofort ihren Beitritt. In den prov. Vorstand, welcher mit den Vorarbeiten betraut ist, wurden die Herren Leist, Bürger und Mersch, außerdem die Ehrenmitglieder Baader und Kett gewählt. Es soll in 14 Tagen eine weitere Versammlung stattfinden.

_ Schwerte, 3. Juni. Es verdient noch ganz besonders an dieser Stelle auf das Sommerfest des „Eisenbahn Beamten und -Arbeiter-Vereins", welches am Sonntag, den 7. Juni, in den Räumen des Herrn L. Hagemann („Im Reiche des Wassers") gefeiert wird, hingewiesen zu werden. Die Ausführung der Musik ist der Hagener Stadtkapelle (24 Mann) unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Alfred Schmitt übertragen. Das Konzertprogramm enthält 3 Teile mit 12 Nummern, und ist die Auswahl der Piecen so getroffen, daß mit Recht ein großartiger musikalischer Genuß erwartet werden darf. Der anschließende Ball wird zweifellos auch eine rege Beteiligung finden. Und so wünschen wir dem festgebenden Vereine auch mit Rücksicht auf den hohen Zweck und die Ziele desselben ein volles Haus und eine volle Kasse. „Immer frisch, mit Volldampf voran!"

Schwerte, 1. Juni. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern abend auf der Hagenerstraße. Ein Wagen mit Ausflüglern fuhr im schärften Trabe die Straße hinab, als plötzlich aus einer Seitenstraße ein Mann mit einem Kinderwagen, in welchem zwei Kinder saßen, herausfuhr. Der Kutscher des Wagens konnte seine Tiere nicht mehr zum Stehen bringen und raste das Gefährt über den Kinderwagen hinweg. Durch den starken Anprall wurde der Kinderwagen zur Seite geschleudert. Glücklicherweise erlitt nur ein Kind von 2 Jahren eine leichte Hautabschürfung am Kopfe, während das andere, 1/2 Jahr alt, vollständig unverletzt blieb. Unbekümmert um das Unheil, welches er angerichtet hatte, fuhr der Kutscher ruhig weiter, so daß man nicht einmal seinen Namen in Erfahrung bringen konnte.

Hohensyburg, 2. Juni. Auf der Hohensyburg fand am Samstag ein vom Nationalliberalen Verein in Dortmund arrangiertes Erinnerungsfest an die Fahrt nach Friedrichsruh statt, welches sich zu einer großartigen Kundgebung gestaltete. Ueber 1000 Personen nahmen daran teil. An den Fürsten Bismarck wurde ein Begrüßungs- und ein Glückwunsch-Telegramm zu dem jungen Stammhalter — Sohn des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck — abgesandt. Bei dem Denkmal hielt die Begrüßungsrede Herr E. Schulz Hagen, der Vorsitzende des vorjährigen Komitees, welcher auch das Kaiserhoch ausbrachte. Die eigentliche Festrede mit einem Hoch auf Bismarck wurde von Herrn Landgerichtsrat Baeumer-Dortmund gehalten. Bei dem später stattfindenden Festkommers hielten die Herren Bürgermeister Haarmann-Witten und Springmann-Hagen der Feier entsprechende Ansprachen. Den Schluß des Festes bildete der Zapfenstreich und vor dem Denkmal nach stattgehabten Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung das „Gebet." Der musikalische Teil des Festes wurde von der Musik der Deutzer Kürassiere ausgeführt. Um eine schöne Erinnerung reicher traten die Festteilnehmer den in der Dunkelheit etwas beschwerlichen Weg nach der Bahn an, um wieder nach der Heimat zurückzukehren.

Sölde, 1. Juni. Die älteste Person unserer Gemeinde, ja vielleicht des ganzen Amtes Aplerbeck, die alte Großmutter Sütering, ist gestern im hohen Alter von 96 Jahren gestorben. Die alte Frau hat 3 Männer zu Grabe tragen sehen und war noch bis vor wenigen Wochen rüstig und gesund.

Dortmund, 29. Mai. Zu einem skandalösen Auftritt kam es gestern auf der Brückstraße. Ein junges Paar kam vom Standesamte, als sich dem glücklichen jungen Ehemanne eine Frauensperson mit einem Kinde auf dem Arme näherte und dieses aufforderte, dem „Papa" ein Händchen zu geben. Die neue Braut sank ob solchen Skandals mit lautem Aufschrei zu Boden. Eine große Menschenmenge sammelte sich um das Brautpaar.

Dortmund, 2. Juni. Abermals hatte sich vor der hiesigen Strafkammer ein Polizeibeamter wegen Vergehens im Amte (Mißhandlung) zu verantworten, und zwar stand am Samstag der Polizeisergeant August Hoffmann aus Aplerbeck wegen obiger Strafthat als Angeklagter vor dem Gericht. Er wurde für schuldig befunden und zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt; auch wurde er mit Rücksicht auf die Höhe des Strafmaßes sofort verhaftet.

Brackel, 2. Juni. Die für unsere Gemeinde beschlossene besondere Gemeinde-Gewerbesteuer, welcher die Werke und Arbeitgeber mit mehr als 100 Arbeitern mit 15 Mark für jeden Arbeiter besteuert, hat die Genehmigung der Königl. Regierung gefunden. Es dürfte sich der Gemeindesteuerzuschlag für die übrigen Steuerzahler hierdurch erheblich vermindern.

Hagen, 3. Juni. Im Hauptbahnhof hierselbst wurden an den diesjährigen Pfingsttagen und den beiden Tagen vor Pfingsten, also in vier Tagen, für Fahrkarten 31417 M. eingenommen, 9062 M. mehr als an denselben Tagen des vorigen Jahres. Diese Zahlen gewinnen noch an Bedeutung, wenn man erwägt, daß in diesem Jahre zum ersten Mal die kleineren Stationen auch Fahrkarten über Hagen hinaus verkauften und für sonntägliche Tages-Rückfahrtkarten nur der einfache Fahrpreis bezahlt zu werden brauchte.

Camen, 2. Juni. Auf Zeche „Monopol" hierselbst wurde infolge schlagender Wetter ein Bergmann getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Witten, 1. Juni. Der jugendliche Bäckerlehrling B. aus Langendreer, welcher beim Bäckermeister E. hierselbst in Stellung ist, hat gestern nachmittag seinem Leben ein jähes Ende gesetzt. Während sein Prinzipal auswar, erhängte der Bursche sich auf seiner Schlafstube. Die Motive des scheußlichen Selbstmordes sind noch nicht festgestellt worden.

Holten, 3. Juni. Die Eheleute Ackerer Jugenkamp hierselbst begingen dieser Tage das seltene Fest der 65jährigen Ehe. Die Teilnahme der Gemeinde-Eingesessenen an dieser Feier war eine allgemeine.

Arnsberg, 2. Juni. Die Kaiserin hat unserer gefeierten westfälischen Dichterin Fräulein Johanna Baltz das silberne Verdienstkreuz am weißen Bande mit folgendem Allerhöchsten Handschreiben verliehen: „Ich verleihe Ihnen in dankbarer Anerkennung Ihrer Verdienste um die Hebung und Stärkung des patriotischen Gefühls durch Ihre Dichtungen das silberne Verdienstkreuz am weißen Bande." Auguste Viktoria.

Siegen, 31. Mai. Ein geriebener Gauner hat gestern unsere Stadt heimgesucht. In die Wohnung des hiesigen Oberpostsekretärs kommt gestern ein anscheinend dem Handwerkerstande angehörender Mann, welcher angiebt, im Auftrage des Hausherrn die Wasserleitung nachsehen zu müssen. In Abwesenheit des Postbeamten führt dessen allein anwesende junge Verwandte den Mann durch sämtliche Zimmer. In dem Zimmer der jungen Dame angekommen, bittet der Spitzbube um ein Messer mit starker Klinge, worauf die erstere sich bereitwillig in die Küche begiebt. Inzwischen hat der Gauner einige wertvolle Schmuckgegenstände eingesteckt und entfernte sich bald darauf mit der Erklärung, sein Handwerkszeug holen zu wollen. Auf eine ähnliche Weise führte sich der Mensch dann noch in eine zweite Wohnung ein, wo die Ausbeute führ ihn eine noch größere war. Eine Uhr, verschiedene Schmucksachen und einiges Bargeld mußten dort mitgehen. In diesem Falle hieß der Gauner das ihn begleitende Dienstmädchen in den Keller gehen, um dort den befindlichen Hauptahn der Wasserleitung zuzudrehen. Trotzdem unsere Polizei nach kurzer Zeit Kenntnis von den Diebstählen erhielt, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß der gefährliche Patron auch anderen Orten Besuche machen wird.

Münster, 2. Juni. Das westfälische Feuerwehrfest findet, wie bereits mitgeteilt, am 13. und 14. Juni hierselbst und zwar nach folgendem Programm statt: 13. Juni, nachmittags 3 Uhr: Delegiertensitzung des Westfälischen Verbandes auf dem „Schützenhof". Abends 8 Uhr: Delegiertenessen mit nachfolgendem Kommers im Zentralhofe. 14. Juni: Empfang der auswärtigen Wehren. Vormittags 10 Uhr: Delegiertensitzung des Münsterländischen Verbandes im Hotel „Kaiserhof". Vormittags 11 1/4 Uhr: Antreten der Wehren zum Festzuge am Bahnhof, Abmarsch zum Neuplatz 11 3/4 Uhr, darauf Uebung der Wehren von Burgsteinfurt und Münster. Nachmittags 3 Uhr: Konzert in den Anlagen und Räumen des Schützenhofes. Abends Illumination nebst Feuerwerk und Festball.

Grevenberg, 2. Juni. Ein Dynamit-Attentat, das glücklicherweise nicht zur Ausführung gekommen ist, hält die Gemüter der hiesigen Bewohner in Aufregung. Kinder haben dort an dem von Grubenbeamten bewohnten Gemündschen Hause eine Blechbüchse mit 0,800 Kilogramm Dynamit gefunden. Die Büchse war mit einer langen Zündschnur versehen; an der Zündschnur lagen angebrannte Zündhölzchen.

Elberfeld, 3. Juli. Ein Fabrikarbeiter von hier, der seit 14 Jahren verheiratet und Vater von 7 Kindern ist, wurde im vorigen Monat von seiner Frau mit Zwillingen beschenkt, von denen das eine Kind am 15. Mai. das andere am 25. Mai das Licht der Welt erblickte. Die Mutter und die Kinder, zwei Knaben, befinden sich den Umständen entsprechend wohl. Soweit man sich in ärztlichen Kreisen erinnert, ist ein solcher Fall noch nicht vorgekommen.

Ruhrort, 1. Juni. Hierselbst hatte ein Kind die mehrere Hundertmarkscheine enthaltende Mappe eines Bureaudieners gefunden und verteilte die Banknoten, in denen es nur bunte Bildchen sah, an seine Kameraden. Glücklicherweise wurde der Vorgang bemerkt. Der Verlierer erhielt die Scheine zurück.

Düsseldorf, 1. Juni. Ein seit Jahren hier in der Neustraße wohnender Schreiner Andreas B. geriet mit seiner Frau in Streit; der Zwist dehnte sich so weit aus, daß die Frau, Mutter von 7 Kindern, zur Kriminalpolizei ging und dort angab, sie sei mit dem Andreas B. garnicht verheiratet und doch habe derselbe die sämtlichen Kinder auf seinen Namen in das Geburtsregister eintragen lassen und sie als seine Ehefrau ausgegeben. Der Mann, welcher bereits seinen Reisekoffer gepackt und noch mit einem Althändler wegen Verkaufs seiner Möbel in Unterhandlung stand, wurde, bevor er nach Holland abdampfen konnte, verhaftet und wird sich demnächst wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Glehn bei Neuß, 3. Juni. Daß nicht nur Elstern diebische Gelüste haben, sondern auch Schwalben für goldenen Schmuck schwärmen, beweist ein Fall, der dieser Tage hierselbst vorkam. Es wurde bemerkt, wie eine Hausschwalbe aus der offenstehenden Schublade der Kommode ein goldenes Kreuz mit Kette im Fluge erhaschte und ins Nest trug. Der Schmuck wurde natürlich sofort der Diebin wieder aus dem Nest genommen. Ein Glück war es zu nennen, daß die Schwalbe bei ihrem Treiben beobachtet wurde, da sonst leicht Unschuldige in den Verdacht des Diebstahls hätten kommen können.

Köln, 2. Juni. Der Probefahrt mit der Langenschen Schwebebahn wohnten hierselbst als Kommission des Zentral-Bahnkomitees für Deutsch-Ostafrika folgende Herren bei: vom Auswärtigen Amte Ministerial-Direktor Kayser, Geh. Legationsrat Hellwig, Kaiserl. Bauinspektor Wiskow; vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten Baurat Brewitt aus Elberfeld; vom Komitee Kommerzienrat Oechelhäuser als Vorsitzender, ferner als Gutachter Geheimrat Professor Rektor Slaby, Oberregierungsrat Bormann, Eisenbahn-Bauinspektor Bernhard, Premier-Leutnant Schlobach von der Kaiserl. Schutztruppe in Ostafrika. Die Probefahrt, so schreibt der Afrikareisende Eugen Wolf, hat mich überzeugt und ich darf wohl annehmen, daß jeder erfahrene Afrikaner meine Ansicht teilen wird, daß dieses Bahnsystem ein hervorragendes Verkehrsmittel für unsere übeseeischen Besitzungen bieten wird, und daß diese Umwälzung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens zweifellos dazu berufen ist, in die nutzbringende Erschließung und Entwickelung unserer Kolonien die wünschenswerte Beschleunigung hineinzutragen. Der Erfinder dieser Tropenbahn ist der verstorbene Geh. Kommerzienrat Eugen Langen hierselbst, Schwiegervater des Afrikareisenden und jetzigen Reichskommissars Major Wißmann.

Vermischtes.

* Die internationale Hunde-Ausstellung ist Freitag auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung eröffnet worden. Der Katalog nennt 773 Hundenamen. Die erste Abteilung der Ausstellung besteht nur aus Jagdhunden, die zweite aus Schutz-, Wach- und Luxushunden.

* Die Stufenbahn in der Berliner Ausstellung ist nunmehr dem Verkehr übergeben worden und erfreut sich bereits eines sehr lebhaften Besuchs.

* Der Prozeß Schöler hat, wie schon gemeldet, am Freitag und Samstag in Hannover stattgefunden. Schöler, gegenwärtig freisinniger Redakteur in Lüdenscheid, ist angeklagt, durch seine Broschüre „Ein Jahr Arbeits-Soldat", in welcher er über seine Erlebnisse beim Militär 1889—91 berichtet, seine damaligen militärischen Vorgesetzten, zu welchen auch der damalige kommandierende General, der jetzige Kriegsminister, gehört, beleidigt und verleumdet zu haben. Der Verleger der Broschüre, Lutz, ist wegen Beihülfe angeklagt worden. Schöler hielt in der Vernehmung überall den Thatbestand aufrecht, bestreitet, daß er den gegenwärtigen Kriegsminister habe beleidigen wollen, und bemerkt zu den sonstigen Ausdrücken, daß sie vielleicht etwas scharf aber doch gerechtfertigt seien durch die trüben Erfahrungen, die er gemacht habe. Der Angeklagte Verleger Lutz weist aus einem Briefe an Schöler nach, daß er demselben Mäßigung bei Anfertigung der Broschüre empfohlen und verschiedene scharfe Ausdrücke gestrichen habe. — Die Verhandlung am Samstage dauerte bis nachts 12 1/2 Uhr. Schöler wurde zu 8 Monaten Gefängnis, Lutz zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Kosten des Verfahrens wurden den beiden Verurteilten auferlegt, den Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. Der Staatsanwalt hatte 18 bezw. 2 Monate Gefängnis beantragt.

* Der seit dem ersten Pfingstfeiertage vermißte 4jährige Knabe Westphal aus Schneidemühl ist tot aufgefunden worden. Die 16jährige Arbeitertochter Marie Eggert gestand, daß sie den Knaben ertränkt und die Leiche im Roggen versteckt habe, weil der Knabe sie mit Steinen geworfen habe. Die jugendliche Mörderin wurde verhaftet.

* Wie aus Washington gemeldet wird, hat ein furchtbares Gewitter daselbst beträchtlichen Schaden angerichtet. Der Blitz schlug in das Weiße Haus ein, 2 Diener des Präsidenten wurden getötet, die Gebäude und der Garten arg beschädigt.

* Auf dem Pionier-Uebungsplatze in Thorn entzündete sich eine Flattermine von selbst. Hauptmann Adams, Leutnant Warnemann 1., Unteroffizier Platen, sämtliche von der 2. Kompanie des 2. Pionierbataillions, wurden schwer, mehrere Mannschaften leicht verletzt. Alle Verletzten wurden bei der Explosion in die Luft geschleudert.

Wetterbericht. (Nachdr. verb.)

Voraussichtliches Wetter am

4. Juni: Etwas kühleres, wechselnd bewölktes Wetter mit etwas Regen. Stellenweise Gewitter mit mehr Regen.

5. Juni: Wechselnd bewölktes, mäßig warmes Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Muster franko in's Haus. Mode bilder gratis.

Damenkleiderstoffe

Mohair, doppeltbreit, das Modernste, à Mk. **1 25** pr. Meter, [4

Mousseline laine, gar. reine Wolle, à **65** Pfg. pr. Mtr., versend. in einzeln. Metern franko

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,

Separat-Abteilung in Herrenkleiderstoffen

Buckskin à Mk. 1.35 pr. Meter.

Abwechselung findet man im Gebrauche von **„Luhn's Wasch-Extrakt"** D. R.-P. 82424, denn er dient nicht zur Wäsche allein, sondern zum Spülen von Porzellan, Gläsern, Messern, Gabeln 2c., auch zum Reinigen sämtlicher Hausgeräte.

Y Schwerte, 3. Juni. Aeußerst günstig hat Herr Dr. Kayßer aus Dortmund gelegentlich seiner Revision der Lebens-Mittel-Handlungen hierselbst vom 25. v. M. über die Firma Karl Trog geurteilt. Derselbe berichtet: „Das Geschäft des Herrn Karl Trog kann, sowohl was Einrichtung wie was Ordnung und Reinlichkeit anbelangt, als ein Mustergeschäft bezeichnet werden; desgleichen waren die feilgebotenen Waren ausgezeichneter Qualität. Kaffee hatte 3,300 % Glasur, also weniger als zulässig.



Blousen!
Blousen!

Für Damen, Mädchen und Knaben. Größte Auswahl, täglich Eingang von neuen.

Ernst Müller.

Nur mit dem **Bären** ist

Inhoffen's

gebrannter

Kaffee



echt!

Anerkannt wohlschmeckendster und im Gebrauche billigster natürlicher Bohnen-Kaffee

beim Kaiserl. Patentamte geschützt.

P. H. Inhoffen, Bonn,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

Erste und grösste Dampfkaffeebrennerei in Bonn.

— Preise: —

80, 85, 90, 95 u. 100 Pfg. per ½ Pfd.-Packet.

Zu haben in **Schwerte** bei

F. Bährensmann,
A. von der Heide,
Aug. Hartmann,
C. Minke.

— **Westhofen:** —

Friedr. Engels,
Eug. Mettegang,
Ernst Weber.

P.S. Es sind Nachahmungen im Handel, vor diesen sei gewarnt!



Atelier für

Zahnleidende.

Anfertigung

künstlicher Gebisse, Plombierungen,

sowie sämtliche

Zahnoperationen.

W. Gesky, Schwerte, gegenüber dem Amtsgericht.

Küpper's Homöopathie,

Dortmund,

Münsterstraße 158.

(Straßenbahn-Haltestelle, halbe Strecke Fredenbaum, Fahrpreis 10 Pfg.)

Behandlung für **schwer heilbare chronische** Krankheiten. Auch briefliche Untersuchung des Wassers.

Sprechstunde jetzt **täglich**

von morg. 8—5 Uhr nachm.

An Sonn- u. Festtagen von morg. 9—2 Uhr nachm.

Köstliche Topfkuchen giebt

Dr. Oetker's

Backpulver, à **10 Pfg.,**

Drogerie **W. Heppe.**

Bekanntmachung.

Die **Kommunalsteuerrollen** der **Gemeinden** des **Amtes Ergste** pro 1896/97 liegen vom Juni a. c. ab 14 Tage lang zur Einsicht auf hiesigem Amtsbureau offen und können Einsprüche gegen die Heranziehung gemäß § 69 des Kommunalabgabengesetzes binnen 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist beim Gemeindevorstand angebracht werden.

Es werden an Kommunalsteuern erhoben:

a. in der Gemeinde Hennen: 145 % der Staatseinkommensteuern einschließlich der fingierten Normalsteuersätze und 150 % der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern;

b. in der Gemeinde Ergste: 120 % der zu a genannten Steuerarten;

c. in der Gemeinde Berchum: 200 % der zu a genannten Steuerarten.

Rheinen, den 28. Mai 1896.

Der Ehrenamtmann Hiddemann gt. Schulte-Rheinen.

Bekanntmachung.

Etwaige Anträge auf Beurlaubung von im stehenden Heer dienenden Soldaten nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit können am **Freitag, den 5. Juni d. Js.,** auf dem hiesigen Amtsbureau angebracht werden

Dieselben müssen folgende Angaben enthalten:

1. Vor- und Zuname des Soldaten.
2. Datum der Geburt.
3. Datum des Dienstantritts
4. Truppenteil, bei welchem der Soldat dient.
5. Standquartier.
6. Genaue Angabe der Familien-Verhältnisse und der Gründe, welche die Beurlaubung bedingen.

Den Anträgen sind Geburtsatteste von sämtlichen Familien-Angehörigen beizufügen, und wenn sich die Anträge auf Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit der Eltern oder Geschwister stützen, auch die entsprechenden ärztlichen Atteste.

Hypothekenschulden sind durch Vorlegung der betreffenden Dokumente und Zinsenquittungen u. s. w. nachzuweisen.

Rheinen, den 29. Mai 1896

Der Ehrenamtmann Hiddemann gt. Schulte-Rheinen.

Bekanntmachung.

Die Impftermine sind für die Gemeinde **Hennen** und **Ergste** wie folgt festgesetzt:

1. Für die Bauerschaften Kalthof, Leckingsen, einschl. Barendorf, sowie Refflingsen: **Dienstag, den 23. Juni,** nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu Kalthof.
2. Für die Bauerschaften Henner, Drüpplingsen, Rheinen und Villigst: am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, im alten Schulhause zu Hennen.
3. Für die ganze Gemeinde Ergste ebenfalls am **23. Juni,** nachmittags 4 Uhr, im Schulhause zu Ergste.

Die Revisionen finden 8 Tage später zur selben Stunde und im gleichen Lokale statt

Etwaige Impflinge, die eine besondere Ladung nicht erhalten haben sollten, wolle man in genannten Terminen unter Vorlegung eines Geburtsattestes ebenfalls zur Impfung bringen.

Rheinen, den 30. Mai 1896.

Der Ehrenamtmann Hiddemann gt. Schulte-Rheinen.

Garantiert ohne Chlor! Billigstes u. bestes Waschmittel!

Untersucht und approbiert von ersten deutschen Chemikern!

Lessive Phénix

mit **40** Medaillen u. anderen Auszeichnungen prämiiert,

zum Waschen von Wäsche

wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistenteils nur eine äußerliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern

durch das einzig rationelle System

einer Auflösung allen Schmutzes u. reinigt das Leinen daher **hygienisch** bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, daß man die Haltbarkeit seiner Wäsche stets ausschließlich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.

Lessive Phénix ist zu haben in Packeten à 500 Gramm à Mk. 0,25 in **Schwerte** bei Herren **Wilh. Heppe,** Droguerie, und **Ernst Klein.**

Fabrikation für Lessive Phénix, Pat. J. Picot, Paris, L. Minlos, Köln-Ehrenfeld.

Jährlich 12 Gewinnziehungen

mit 250 000 Mark Haupttreffer

eingeteilt in Treffer à Mk. 40 000, 30 000, 28 000, 25 000, 20 000, 16 000, 13 000, 12 000, 10 000 etc.

Nächste Ziehung am 30. Juni 1896.

Jeder Beteiligte spielt gegen monatlichen Beitrag von

5 Mark sechs ganze Original-Lose

1 ganzes	Augsburger 7 fl. Los	1 ganzes	Mailänder 10 L. Los
1 „	Finnländer 10 Thlr. „	1 „	Meininger 7 fl. „
1 „	Freiburger 15 Frks. „	1 „	Venediger 30 L. „

und sind die hierauf entfallende Gewinne **einzig** und **allein** zu seinen Gunsten. Gewinnliste nach jeder Ziehung. Prospekte gratis.

Anmeldungen sind zu richten an: **P. Andreas,** Vorstand des **Deutschen Spar- und Los-Verein „Germania" in München.**

Nicht mit Ratenlosen zu verwechseln!

Im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich erlaubt.

Marmor-Mosaik-Terrazzo,

Zement-Beton, Gipsestrich,

Ausführungen in Mettlacher Mosaik- und glasierten Wandplatten

liefert solid und billigst

August Haschet, Hagen i. W.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich neben meiner Konditorei ein

Café

eröffnet habe und empfehle dasselbe den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend bestens.

Hochachtungsvoll

Emil Selve,

Konditorei u. Café

Vom 1. Juni kostet unsere Süßrahmbutter Mk. 1,10 à Pfd.

Molkerei Schwerte,

E. G. m. u. H.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring."

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Marke Pfeilring — In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Unübertroffen als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirtschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Karrière. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Kursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospekt und Programm gegen 20 Pfg. durch das Zentralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Sie glauben nicht,

welchen wohlthätigen u. verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Taint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten, à St. 50 Pfg. bei: **Wilh. Heppe,** Drogenhandlung.

Jede selbst die wütendste Art von Zahnschmerz lindert augenblicklich **Ernst Muff's schmerzstillende Zahnwolle***) (mit einem Extrakt aus Mutternelken imprägnierte Wolle) Rolle 35 ₰ zu haben bei: **Ernst Klein,** Drogenhandlung, **Wilh. Heppe,** Drogerie.

*) Nachahmungen zurückweisen!

Hautkranke.

(Neues Heilverfahren.)

Seit langer Zeit litt ich im höchsten Grade an der **Flechte,** welche mir zeitweise große Schmerzen verursachte. Trotz aller angewandten ärztlichen Mittel wurde es nicht besser, sondern immer schlimmer. Aber Dank ihres vorzüglichen innerlichen Heilverfahrens ist die Krankheit seit einem halben Jahre gänzl. verschwunden. Allen Flechtenleidenden möchte das vorzügl. Padberg'sche Heilverfahren bestens empfehlen. Hochachtungsvoll

Ihr dankbarer **B. Dera,** Berlin.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken vers. ich meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko. Ed. Padberg, Buchdruckereibesitzer, Dortmund. ☞ In kürze wird das neue Heilverfahren ärztlich geleitet. Arzt ist bereits engagiert.

Medicin-Versand durch Apotheke.

Unterleibs-Brüche

heilt u. eigener vielf. bewährt. Methode in jedem Alter **ohne Operation** u. **ohne** Berufsstörung **Dr. med. Lausch,** Düsseldorf. Sternstr. 3. Behandlung auch **brieflich** m. gut. Erfolg. Atteste Geheilter z. Einsicht. Näheres geg. Porto in verschloss. Kouvert.

---

2 anständige Leute können

Kost und Logis

erhalten.

Wilhelmstraße 2.

Wein- und Speisen-Karten

liefert in hübscher Ausführung

Carl Braus,

Buchdruckerei u. Papierhandlung.

Suche einen flotten

Verkäufer

in Möbeln, Betten und Herde für Schwerte und Umgegend.

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Vom **3. Juni ab** befindet sich meine **Wohnung in unserem neuerbauten Hause auf dem Lamberg.**

Frau Karthaus,

Hebamme.

Empfehle mich als

Kostümarbeiterin.

Ida Henning,

In den Rosen.

---

1 schöne Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller und Stallung verziehungshalber zum 1. August zu vermieten.

Sedanstr. 29.

Eine Wohnung,

I. Etage, 4 Zimmer mit Wasserleitung 2c., auf den 1. August d. Js. zu vermieten.

Carl Rösener.

Ein ordentliches

Mädchen

auf einige Stunden gesucht.

Zu erfragen in der Exped.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch **Wilh. Riem** Berlin SW. **CLICHE** *Fabrik* Ritterstr. 41.

Sparkasse

Aplerbeck.

Vorstands-Sitzung

Samstag, den 6. Juni, nachmittags 3 Uhr.

Gras-Verkauf.

Montag, d. 8. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr,

soll das

Gras

in der Oevelgönne-Wiese von Nr. 19 bis 50, sowie das

Gras

in der Wiese an der Emscher des Guts Berghofen nummerweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft am Forsthause zu Berghofen.

Haus Ruhr bei Schwerte, den 1. Juni 1896.

Freiherrl. von Rheinbaben'sche Rentei.

Kräftiges Sohlleder,

das Pfd. zu 1,25 Mk., kauft man bei **H. Sauerland,** Hagenerstraße 4.

Blumenpapiere

wieder vorrätig

bei **Carl Braus.**

Löthapparat

für Jedermann



dient dazu, die Reparatur an einer Menge von Gegenständ. aus Haushalt u. Küche, die undicht, oder sonst defekt geworden sind, selbst vorzunehmen und bereitet viel Unterhaltung und Vergnügen. Preis complet in fein lackirtem Kasten mit Werkzeugen u. allem Zubehör sammt Gebrauchsanweisung **nur Mk. 4,—.** Versand d. **Feith's Neuheiten-Vertrieb. Berlin C.,** Seydelstraße 5

Zur Helle, Schwerte.

Beefsteak, Kalbsbraten, Schmorbraten, Schweinebraten, Frankfurter Würstchen, Sülze, Gulasch, Caviar, Harzkäse.

Warmes Frühstück 40 Pfg. Abendplatte 40 Pfg.

Dunkles Dortmunder Kronenbier.

Carl Raffin

Handelsnachrichten

Schwerte, den 3. Juni 1894.

50 Kg = 100 Pfd	1ter M	₰	2ter M	₰	3er M	₰
Kartoffeln 50 Kilo	2	60	2	40	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	—	95	—	85	—	—
Eier 19 Stück	1	—	—	—	—	—

Essen, 1. Juni. Produktenbörse. Besuch gut. Tendenz behauptet. Umsätze mäßig.

Weizen inländ. 14,75—15,75, do. fremder 15,75—16,50. Roggen inländ. 11,50—12,25, do. fremder 12,75—13,25. Hafer inländ. 00,00 bis 00,00, do. fremder 13,25 bis 13,75. Buchweizen 12,50—13,50. Futtergerste 11,25—00,00. Mais 9,50—12,00. Weizenvorschuß 20,50 bis 21,25. Roggenvorschuß 17,50 bis 18,25. Weizenkleie 8,50 bis 9,00. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Neuß, 2. Juni. Produktenbörse. Weizen kleiner 15.80, dto. I. engl. Aussaat 15,30, do. do. II. 14,30, Roggen, neuer I. 11,80, II. 10.80, Hafer I. 00,00, II. 00,00, Buchweizen I. 14,00, II. 13,00, Kartoffeln 4,50 M. alles per 100 kg. Heu 28,00, Weizenstroh 00,00, Roggenstroh 17,00 M., alles per 500 kg. Weizenvorschuß 00 per 100 kg. 00,00 M. Kleien per 50 kg. 4,40 M. Hafer 12,80 M.

Köln, 2. Juni. Weizen vorrätig hiesiger 15,50—16,00 M., fremder 15,50—16,50 M. Roggen vorrätig hiesiger 12,25—13,00 M., fremder 12,50—13,25 M. Hafer vorrätig hiesiger 13,25—13,75 M., fremder 13,25—14,00 M.

Viehmärkte.

Dortmund, 1. Juni. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 785 Stück Großvieh, 810 Schweine, 295 Kälber, 37 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht Ochsen — M. Stiere 40,00—50,00 M., Kühe 1. Qualität 55,00—58,00 M., 2. Qualität 50,00—54,00 M., 3. Qualität 44,00—49,00 M. Schweine 40,00 bis 49,00 M., Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 56—60 ₰ 2. Qualität 50—55 ₰, Schafe desgl. 55—60 ₰ Unverkauft blieben 151 Stück Großvieh, 125 Schweine, 46 Kälber.